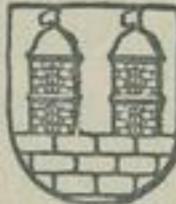


# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags nachm. 1 Uhr. Bezugspreis, monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbezeichnung 1,80 RM. jährlich Postkredit! Einzelnummer 10 Pf. alle Postämter, Bahnhöfen, unsere Redakteure u. Verlegerläden.  
Bezogen zu jeder Zeit. Die Wochenschriften, unsere Redakteure u. Verlegerläden.  
Sicherheit und Gewalt oder Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend.



Anzeigentexte laut aufliegenden Preisliste Nr. 8. — Säffer-Gebäude: 20 Pf. — Voraussetzung ist eine Geschäftsanfrage und kann nicht später als 10 Uhr am Vortag abgeschickt werden. — Anzeigen-Ausgabe ist normalerweise 10 Uhr durch den Herausgeber übermittelt. — Bei der Abholung des Ausgabesatzes durch die Redaktion des Wochenschriften wird keine Gewalt oder Nutzung des Bezugsschreitels ausgenommen. — Bei Ausgabe und Bezugserhalt rufen oder Anfragen auf Rücksicht.

Herausgeber: Amt Wilsdruff 206

Telefon: 2640

Poststelle: Dresden 2640

Nr. 268 — 97. Jahrgang

Druckschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Poststelle: Dresden 2640

Donnerstag, den 17. November 1938

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

## Heimkehr ins Vaterland

Eindrucksvolle Ueberführung Ernst vom Rath in seine Heimatstadt Düsseldorf

Gesandtschaftsrat vom Rath, der von jüdischer Mörderhand mitten aus seinem Schaffen für Führer und Reich herausgerissen wurde, ist unter der Anteilnahme des deutschen und französischen Volkes von Paris in seine deutsche Heimat übergeführt worden.

Am Pariser Nordbahnhof, der für die feierliche Ueberführung der sterblichen Hülle Gesandtschaftsrats vom Rath würdig geschmückt war, hatte eine Kompanie Republikanische Garde in Galauniform Aufstellung genommen, die vom Bahnhofseingang bis vor den Sonderzug Spalier bildete. Die Zugangsstraßen zum Bahnhof waren von einer zahlreichen Menschenmenge angefüllt. Als die sterbliche Hülle des Gesandtschaftsrats vom Rath im Leichenzug vor dem Bahnhofsgebäude eintraf, gesetzte von einer Staffel motorisierter Polizei sowie den Privatstrafwagen der Mitglieder der deutschen Kolonie, an der Spitze Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, der deutsche Botschafter Graf Welzec und Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrlich, präsentierte die Republikanische Garde das Gewehr. Kurz vor Abgang des Zuges schritt die deutsche Kolonie zum letztenmal an dem Sonderzug entlang, in dem der Sarg stand, bedeckt von der Höheflagge, und wo vier Mitglieder der Landesgruppe die Totenwache hielten. Als Vertreter des französischen Außenministers war der Chef vom Protokoll, Saint-Martin, erschienen.

Dann setzte sich der Zug in Bewegung und rollte ganz langsam in die dunkle Nacht hinaus.

### Die Trauerfeier in Aachen

Ernst und feierlich wie das Ehrengesetz, das seine sterblichen Überreste in die Heimat begleitete, war auch der Empfang, der ihm nach dem Grenzüberschreit auf deutschem Boden zuteil wurde. In hummer Ehrfurcht grüßte das niederrheinische Grenzvolk den toten Sohn rheinischer Ede, grüßte durch die Männer und Frauen der deutschen Westmark das ganze deutsche Volk einen seiner besten Söhne.

Der Bahnhof in Aachen trug wie die ganze Stadt und alle Orte, die der Zug berührte, würdigen Schmuck. Auf dem Bahnsteig war inmitten von vier tannenverkleideten Pylonen, von denen umholtene Lampen gedämpftes Licht spendeten, ein Katafalk, umgeben von weißen Herbststernen und frischem Grün, aufgebaut. Zu beiden Seiten des Katafalks hatten Ehrenkompanien der Wehrmacht mit Spielmannszug und Musikkzug und die Ehreneinheiten der Parteiorganisationen Aufstellung genommen. Auch der schmerzgebeugte Vater war mit den beiden Brüdern Ernst vom Rath nach Aachen gekommen, um seinen toten Sohn heimzuführen in die Vaterstadt.

Nachdem die Männer des Ehrengesetzes den Zug verlassen und sich mit den bereits anwesenden Trauergästen am Katafalk versammelt hatten, trugen Beamte des deutschen Bahnhofsches den mit dem Halenkreuzbanner bedeckten Eichenkranz auf dem Katafalk.

Tiefbewegt entbot Gauleiter Grohé dem als Held ins Vaterland heimkehrenden Toten den ersten Gruß der Heimat. „Deutschland grüßt dich, du Märtyrer deines Heimat. Heimatde wird bald das dicken, was an dir sterblich war. Dein Geist aber wird ewig weiterleben!“

Ernst und verhalten sang das Sieg-Heil auf den Führer, erlangten die Lieder der Nation in den erwachsenen Morgen, nachdem Gauleiter Grohé den Kranz welcher Söhnen des Führers am Sarge niederlegte. Noch einmal

erhoben sich die Hände zum Gruß, noch einmal erwies die Wehrmacht die Ehrenbezeugung mit der Waffe, und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden trugen die Männer des Bahnhofes den Sarg an den auf der anderen Seite bereitstehenden deutschen Sonderzug.

### Einzigartige ergreifende Totenehrung

Die Fahrt des Trauersonderzuges, der die sterbliche Hülle Ernst vom Rath durch das rheinische Land in seine Vaterstadt Düsseldorf brachte, gestaltete sich zu einer einzigartigen ergreifenden Totenehrung. Das ganze rheinische Volk von Aachen bis Köln und Düsseldorf war in spontaner Einmütigkeit zusammengeströmt, um den toten Sohn der rheinischen Erde noch einmal zu grüßen.

Überall auf der weiten Strecke bot sich immer wieder das gleiche, bis ins Äußerste anstrengende Bild: An den Wegen entlang der Eisenbahnstrecke sah man in langer Kette dichte Menschenmengen, die in dieser Ergriffenheit dem Toten huldigten.

Unbeschreiblich eindrucksvoll war die Ehrung, die die Hauptstadt Köln in Kilometerlanger Front der Hunderttausende dem heimkehrenden Helden bereitete. Von gleich ergreifender Wirkung waren die Teilnahmefestungen, als der Trauerzug den Bau Düsseldorf und bald darauf die Vaterstadt Ernst vom Rath erreichte.

### Der Empfang in der Vaterstadt

In der Vaterstadt Ernst vom Rath, Düsseldorf, waren Hunderttausende zum Empfang zum Bahnhof gekommen. Auf dem Bahnsteig waren ein Musikkzug und Spielmannszug und ein Ehrensturm des NSKK, dem Ernst vom Rath schon in der Kampfszeit angehörte, angetreten mit Front zum erwarteten Sonderzug.

Die Arme reckten sich zum Gruß, als der Sarg aus dem Zug gehoben wurde und auf den von lodernden Pylonen umrahmten Katafalk getragen wurde. An beiden Längsseiten des Sarges nahmen je vier Angehörige des Auswärtigen Amtes Aufstellung. Am Fuhrende steht Gauleiter Florian und neben ihm der Vater und die Brüder des ermordeten.

Gauleiter Florian legt nun den großen Kranz des Führers nieder. Die Kranzstiele tragen auf rotem Grund in goldenen Ausführung das hoheitszeichen und die Führerstandarte und als einzige Inschrift: „Adolf Hitler.“

### Gauleiter Florian grüßt den Toten

An einer Ansprache sagte Gauleiter Florian u. a.: Wir werden dir morGEN nicht das letzte Geleit zur ewigen Ruhe geben, sondern wir werden dich geleitet auf den Nachposten, den du bestehst für das ewige Großdeutschland. Neben dir werden viele die Wache halten, die gleich dir ihr jüdisches Leben für den Nationalsozialismus und für Deutschland dingaben. Unter ihnen einer, den wir den ersten Soldaten des Dritten Reiches nennen und der hier in Düsseldorf seine Liebe zu Deutschland mit dem Tod besiegt: Albert Leo Schlageter. So bleibtst du bei uns, Ernst vom Rath, als Kamerad und als Mitleidet im Kampf um die deutsche Zukunft.

Wenn wir im Kampf gegen die Feinde des Reiches, gegen den jüdischen Ungeist, Härte und Entfaltung zu beweisen haben, so werden wir an dich denken und nicht zurückweichen, sondern mutig und einsatzbereit den Weg der Pflicht und des Dienstes für Deutschland gehen. Mit diesem Gelöbnis gelassen wir dich, Ernst vom Rath, in der rheinischen Heimat, der Stadt Albert Leo Schlageter.

Die kurze Uebernahmefest auf dem Bahnhof war beendet. Ernst vom Rath fuhr durch das Spalier der

trauernden Volksgenossen nahm ihren Anfang. Der Sarg wurde aus dem Bahnhof hinausgetragen und unter Trommelwirbel auf eine Lassette gehoben.

### Der große Trauerzug

Nachdem der Trommelwirbel verhallt war, setzte sich der große Trauerzug, eröffnet von einem Spielmanns- und Musikzug der SA, in Bewegung. Ihm folgte der Fahnenzug mit Standarten und Fahnen der Parteiabteilungen. Ein Ehrensturm der SA schloß sich an, nun kam der Spielmannszug und das Musikkorps der Wehrmacht, gefolgt von den Ehrenkompanien der Wehrmacht und der SS-Bereitschaftsgruppe, der Ehrenhundertschaft der Polizei — sämtlich unter Gewehr — sowie eine Ehrenabordnung des Reichsarbeitsdienstes mit geschultertem Spaten.

Der dann folgenden Lassette mit dem mit Fahnenfuch und Degen bedeckten Sarg wurde der Kranz des Führers und das Ordenstück mit Würze, Armbinde, Ehrendolch und Parteiauszeichnungen vorgetragen. Die feierliche Lassette begleiteten beiderseits Angehörige der Auslandsorganisation, des Auswärtigen Amtes und des NSKK. Hinter dem Sarge schritten u. a. Gauleiter Florian und Gauleiter Oberpräsident Terboven, der Vater Ernst vom Rath, Gauleiter E. W. Voß, Staatssekretär von Weizsäcker und Botschafter Graf Welzec. Den Schluss bildeten, marschierend in Schwertern, die Ehrenstürme der Parteiabteilungen und die Ortsgruppe Düsseldorf des Fasch.

Unbereschbar standen Hunderttausende stumm und unbewegt an den langen, breiten Straßen Düsseldorfs und grüßten ehrtümlich den toten Kameraden.

### Aufbahrung in der Rheinhalle

Der Trauerzug erreichte die Rheinhalle, wo gleichfalls Ehrenabordnungen Aufstellung genommen hatten. Fahnen und Standarten standen zu beiden Seiten den Eingang zur Halle. Unter dumpfem Trommelwirbel wurde der Sarg in die Halle zur Aufbahrung getragen und auf dem mit schwarzen Samt verkleideten Katafalk abgelegt. Der Kranz des Führers und das Ordenstück wurden niedergelegt; am Sarg zog die Ehrenwache auf, und in langen Reihen defilierten nun die Trauergäste vor dem inmitten von Blumen und Kränzen aufgestellten Sarge.

Bereits am frühen Nachmittag wurde die Halle wieder geöffnet. Tausende trauernde Volksgenossen erwiesen dem für Deutschland gefallenen Kameraden, indem sie am Sarge vorbeizogen, ihren letzten Gruß.

### Deutscher und aufrechter Nationalsozialist

Gedenkworte von Botschafter Graf Welzec für vom Rath.

In der „Deutschen Zeitung in Frankreich“ veröffentlicht der deutsche Botschafter Graf Welzec einen Gedenk Artikel für den verstorbenen Gesandtschaftsrat vom Rath. „Deutsche in Frankreich“, so heißt es in dem Artikel, „es ist mir ein Bedürfnis, Sie alle an der Trauer und des Empörung teilnehmen zu lassen, die der Tod des von feiger Mörderhand niedergestreckten Gesandtschaftsrats vom Rath nicht nur im engeren Kreise der Vertretung des Deutschen Reiches in Frankreich hervorgerufen hat. Seine schwante, junge Erscheinung, sein helles Auge, seine liebenswürdige und doch bestimmte Art werden vielen von Ihnen vor Augen stehen. Und darüber hinaus werden auch die, die ihn nicht kennengelernt, als Deutsche und als Gefolgsmänner des Führers mit uns von der Botschaft um Ernst vom Rath trauern wollen, der im Leben und im Sterben ein Deutscher und ein aufrechter Nationalsozialist gewesen ist.“

Der Botschafter umreißt dann kurz den Lebenslauf des Ermordeten sowie seine bisherige diplomatische Tätigkeit und fährt fort: „Unsere Empörung über das Verbrechen ist grenzenlos, Verachtung mischt sich hinein und Schaudern über die Gemeinschaft, zu der ein Mensch herabgesunken kann. Wir vertrauen dem Gerechtigkeitsempfinden der französischen Volksseele, daß sie für den Mörder unseres Ernst vom Rath die Sühne finden werde, die der Größe des Verbrechens entspricht. Der Tag eingegangene aber wird uns unvergänglich vor Augen stehen als ein junger deutscher Mensch, dem es gegeben war, auf dem Felde der Ehre für sein Vaterland und seinen Führer zu fallen, in einer Zeit, die von keiner Epoche der deutschen Geschichte an Größe übertroffen wird.“

### Gründung des Schiller-Theaters

In Anwesenheit des Führers.

Mit einer feierlichen Aufführung von Schillers Trauerspiel „Rabale und Liebe“, die mit allem Glanz eines großen Theaterabends umgeben war, hat das Schiller-Theater der Reichshauptstadt seine neue Spielzeit begonnen. Der Führer und Reichskanzler, durch dessen Förderung die einzige im städtischen Besitz befindliche Bühne Berlins in einjährigem Umbau eine repräsentative Gestalt erhalten hat und auch äußerlich neben die führenden Theater des Staates gestellt worden ist, zeichnete die Gründungsfeier durch seine Anwesenheit aus.



Vom Rath lebte Russe. Die Gräfin der Familie vom Rath in Düsseldorf, wo der in Paris ermordete Gesandtschaftsrat vom Rath beigesetzt wird. (Weißbild-Wagenbora.)

# Man will nichts vom Juden wissen

## Die Länder schützen sich gegen den jüdischen Parasiten

Eine gewisse internationale Hecke in USA und England regt sich immer noch darüber auf, daß Deutschland sich gegen den jüdischen Parasiten energisch wehrt und dem Judentum nur die Stellung in Deutschland gewährt, die sich mit dem Schutz des deutschen Volkes verträgt. Es sollte die USA und die englische Presse nun etwas nachdrücklich stimmen, daß außer Deutschland und Italien auch sehr viele andere Länder in der Welt nichts von den Juden wissen wollen.

### Belgische Konzentrationslager für Juden

Die belgische Regierung hat neue verschärfte Maßnahmen zur Verhinderung der jüdischen Einwanderung ergriffen. Die Grenzwachen sind in diesen Zusammenhang erneut verstärkt worden. In der früheren Strafkolonie von Metzela bei Antwerpen sind in den letzten Tagen und Wochen mehrere Hunderte von Juden untergebracht worden. In nächster Zeit soll diese Zahl auf mehrere tausend gesteigert werden. Die Juden werden zum Arbeiten verpflichtet. Weitere Konzentrationslager werden demnächst eingerichtet.

### Ausweisung der Juden in Holland gefordert

In einer politischen Versammlung in Amsterdam wurde vor 10.000 Zuhörern unter dem lebhaften Beifall der Massen die Forderung erhoben, in Holland alle jüdischen Nachter und Lehrkräfte zu beseitigen und sämtliche nach 1914 eingewanderten Juden aus Holland auszuweisen. Das einzige Ziel des internationalen Judentums sei es, das holländische Volk zu verstellen.

### Ecuador wehrt sich gegen schächernde Hebräer

In Ecuador hatten zahlreiche Juden versucht, unter dem Vorwand, Landarbeiter zu verrichten, ein neues Feld für ihre Schächergefäße zu erschließen. Man mußte jedoch die bittere Erfahrung machen, daß die Juden nicht nur jegliche Arbeit in der Landwirtschaft verschmähten, sondern daß sie auch jede Gelegenheit dazu benutzten, verbotene Handelsmanipulationen durchzuführen. Die erlaßene Anordnung der Regierung von Ecuador, derartige jüdische Elemente mit kurzer Frist anzusegnen, entspricht dem dringenden Bedürfnis, die Bevölkerung von Ecuador vor jüdischen Händlern zu schützen.

### Antijüdisches Gesetz in Kolumbien

Die ständig wachsende Abwehrbewegung gegen das Judentum in Kolumbien hat jetzt zu der Einführung eines Gesetzeswurfs geführt, in dem ein Einschlußverbot für Juden und der Schutz der einheimischen Industrie gegen die unlaufer jüdische Konkurrenz gefordert wird. Vor allem in der Hauptstadt Bogota haben die schmutzigen Geschäftsmethoden der jüdischen Einwanderer zu einer Protestbewegung der Einheimischen geführt, die bald auf andere Städte übersprang.

### Uruguay stoppt Einwanderung von Juden

Die Regierung von Uruguay hat sich entschlossen, rigorose Maßnahmen gegen die Gefahr einer wachsenden Überflutung durch die Einwanderung jüdischer Elemente zu treffen. Der Staatspräsident selbst hat die Frage der Einschränkung dieser unerwünschten Einwanderer aufgeworfen, und einem besonderen Ministerausschuß ließ die Ausarbeitung eines Gesetzes ob, das die notwendigen Abwehrmaßnahmen gegen die Juden zusammenfassen soll. Von Seiten des Landwirtschaftsministeriums hat man nicht gezeigt, 500 jüdischen Einwandererfamilien, die Land in Uruguay zu kaufen beabsichtigten, einen abschlägigen Bescheid zu erteilen.

### Costa Rica will keine Juden

Seiner Gesandtschaft in Paris hat das Außenamt von Costa Rica strengste Anweisung gegeben, Gesuche jüdischer Emigranten um die Gewährung von Einreise- und Aufenthaltserlaubnis nach Costa Rica abzulehnen. Man hat also demgemäß nur die schlechtesten Erfahrungen mit den jüdischen Drogen gemacht und will sich durch diese Maßnahmen vor lästigem Volk schützen, um Herr im eigenen Hause zu bleiben.

### Auch Australien wehrt sich

Schon seit Monaten wehrt sich Australien gegen die Einwanderung europäischer Juden. Nachdem der australische Innennminister, um die Völker zu beschwichtigen, ausdrücklich erklärt hatte, daß man keine Sonderbegünstigung für eine solche jüdische Einwanderung gewähren könne, mußte die australische Regierung zugeben, daß sie sich durch die Flut von Anfragen, die von australischen Bürgern wegen der jüdischen Einwanderung gestellt werden, „etwas beunruhigt fühle“. Im Zusammenhang damit machte das Ministerium darauf aufmerksam, daß zahlreiche jüdische Einwanderer, die mit Touristenrucksäcken in australischen Häfen landeten, den Verlust machten, dauernd im Lande zu bleiben und daß in Zukunft daher Fahrtscheine nur noch an solche Reisende ausgegeben werden, die eine australische Landungsgenehmigung besitzen.

### Die „armen“ Juden

#### Was die Berliner Schätzung ergab

Die Juden haben auf Grund einer Verordnung vom 26. April 1938 ihr Vermögen anmelden müssen. In Berlin waren insgesamt 35.802 Juden anmeldungspflichtig, d. h. diese Juden haben ein Vermögen von 5000 Mark und mehr. Die reichsten Juden Berlins konnten zahlenmäßig bereits ermittelt werden. Diese Tabellen gelten nur für die Berliner Juden, und das Ergebnis der Ermittlungen beruht ausschließlich auf den eigenen Angaben der anmeldungspflichtigen Juden.

Die Zahlen dürften daher eher zu niedrig als zu hoch sein: 894 Berliner Juden besitzen nach Abzug vorhandener Schulden ein Vermögen von 300.000 Mark und mehr; davon besitzen 346 Juden ein Vermögen von über einer halben Million, 125 Juden ein Vermögen von über einer Million, 37 Juden ein Vermögen von über zwei Millionen, 17 Juden ein Vermögen von über drei Millionen, sieben Juden ein Vermögen von über vier Millionen, acht Juden ein Vermögen von über fünf Millionen und je ein Jude ein Vermögen von über sechs, sieben, acht, zehn und zwölf Millionen Mark.

### Die Entjudung der Wirtschaft

#### Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Funk

Im Haus der Klieger in Berlin fand in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Walther Funk in einem schlichten Festsaal die feierliche Amtseinführung des neuen Leiters der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Wilhelm Rangier, statt. Der Minister selbst vollzog die Amtseinführung.

In einer Rede führte er bei dieser Gelegenheit u. a. aus: Ein Wechsel in der Leitung der Reichsgruppe Industrie ist ein Ereignis, das unser ganzes öffentliche Leben angeht. Dem Staat und Wirtschaft sind eine Lehre. Sie müssen nach den gleichen Grundsätzen geleitet werden. Den besten Beleg hierfür gibt die jüngste Entwicklung des Judentumsproblems in Deutschland. Man kann nicht die Juden aus dem Staatsleben ausschalten, sie aber in der Wirtschaft leben und arbeiten lassen.

Von dem auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden festgestellten Nettovermögen von rund 7 Milliarden RM sind ingroßen Stützpunkten bereits 2 Milliarden RM in deutscher Wirtschaft übergeführt worden. Die bisher getroffenen Vorbereitungen ermöglichen es nunmehr, in einiger Zeit die Juden aus dem deutschen Geschäftsleben restlos auszuschalten und den noch vorhandenen jüdischen Besitz gegen eine Absindung in Rentenwerten in deutsche Hände zu überführen.

Hierbei wird besonders darauf geachtet werden, daß die für uns im Rahmen des vierjährigen Planes so überaus wichtigen und wertvollen Warenvorräte ohne Verlust und Substanzverlust in dem Verbrauch des deutschen Volkes sach- und zweckmäßig zugeführt werden, und es muß weiterhin verbürgt werden, daß durch die Bewegung und Festlegung großer Kapitalien für die Aktionierung der Kapitalmarkt für die notwendigen Investitionen und die Reichsanleihezeichnungen unentbehrlich eingesetzt wird.

### Neues Verhör des Mörders Grünpain

Bei dem erneuten Verhör des Juden Grünpain durch den Untersuchungsrichter in Paris wurde der Lebenslauf des Täters behandelt. Grünpain ist am 28. März 1921 in Hannover geboren, besuchte die Stadtschule bis zum 14. Lebensjahr, um dann in eine Rabbinerschule in Frankfurt einzutreten. Nach Hannover zurückgekehrt, begegnete er in einer Synagoge einem Freund, der ihm riet, nach Frankreich zu reisen. Am Anfang 1926 überschritt er die Grenze und reiste über Spanien nach Paris, wo er sich bei seinem Onkel und seiner Tante niederließ.

Grünpain erklärte: „Ich mochte bei ihnen den Haushalt und verlor Einfälle, denn ich hatte es für unnötig befunden, Arbeit zu suchen, da ich nicht die nötige Arbeitsfarbe hatte.“

Am 15. August 1938 wurde ihm ein Ausweisungsbefehl quelliert. Am Nachmittag drang er sich mit einem Knüppel in die Nähe des Offizialhauses. Aber man hörte ihn untersetzen, daß sein Vorfahrt kein Vorsatz trug und daß er unter diesen Bedingungen nicht die Grenze überschreiten dürfe. Er brachte sich aufdringlich zu seinen Verwandten in Paris zurück und machte Ihnen vor, daß er auf der Pforte die Ausrufung des Ausweisungsbefehls beantragen wolle. „Ich habe nicht geschwiegen, aber ich habe seinerzeit einen Brief an Präsidenten Roosevelt geschickt.“ Von diesem Zeitpunkt ab lebte er in einer Mansarde des schlechten Stockwerkes und ging nur sehr selten und lediglich abends aus.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. November 1938.

#### Spruch des Tages

Wo das Schicksal mit sanfter oder harter Hand einen Menschen hinstellt, da nebstet er hin und muß zusammekommen, wenn es auch noch so schwer ist.

Anselm Feuerbach

#### Jubiläen und Gedenktage

17. November:

1624 Der Künstler Jakob Böhme in Alt-Seidenberg bei Görlitz gestorben.

1796 Katharina II. Kaiserin von Russland, gestorben.

18. November:

1772 Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Berlin geboren.

1827 Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart gestorben.

1936 Anerkennung der spanischen Nationalregierung des Generals Franco durch das Deutsche Reich und Italien.

Sonne und Mond:

17. November: S-A. 7.24, S-II. 16.05; M-A. 2.00, M-II. 13.52

18. November: S-A. 7.26, S-II. 16.04; M-A. 3.15, M-II. 14.16

Von uns aus Kriegstagebüchern. Das Deutsche Volksbildungswerk Wilsdruff veranstaltete Dienstag abend im Parteihalle einen Vortragabend, der mit einer Ausnahme von alten Soldaten und Frontkämpfern besucht war. Wurde doch in ihm an das große Erleben im Weltkriege gerichtet, an dem sie alle mehr oder weniger aktiv beteiligt waren. Oberlehrer L. Kühl eröffnete den Abend mit Grußworten an die Erzieherinnen und besonders an den Vortragenden Pg. Hooperdiele, und bemerkte, daß der heutige Vortrag nach dem Besuch des Armeemuseums in Dresden und des Schlachtfeldes von Kesselsdorf die dritte Veranstaltung unter dem Leitgedanken „Soldat und Heimat“ sei, der sich in diesem Winter noch einige weitere anschließen. Über „Kriegstagebücher“ plauderte alsdann Pg. Hooperdiele in frischer, lebendiger Art. Er schilderte zunächst die Entstehung der amtlichen Kriegstagebücher, die später im Kriegsatlas Verwendung fanden, und jener privater Natur, die höchst und einfache von einzelnen Frontsoldaten verfaßt wurden. Ihre Zahl ist Legion und doch haben alle das Eine gemeinsam: sie wollen der Nachwelt Runde geben von dem Willen von Blut und Eisen, der der Heimat Schutz bot vor feindlicher Zerstörung, von der Front der Kameradschaft in Not und Tod. Einige lagen im Original vor, darunter eins, in dessen harter Schale ein französisches Infanterie-Soldat seinen Zug in der Brusttasche des Trägers beobachtete und so den lebendigen und schlimmen bewahrte. Daß die Franzosen Kriegstagebücher mit ähnlichen Schilderungen führten, davon gaben die 15 vorliegen-

### Der Ebro-Bogen zurückerobert

Also und Flig von den Nationalen besiegte

Wie aus dem nationalen Heeresbericht hervorgeht, hatten die nationalspanischen Truppen an der Ebrofront die Verfolgung des Feindes fortgesetzt und den völkerwirtschaftlichen Widerstand allenfalls niedergeschlagen. Das gesamte Gebiet des Natarras-Gebirges sowie das Monserat-Gebirge und wichtige Höhen zwischen Alz und Asco wurden besiegelt. Die Ortschaft Asco wurde von nationalen Abteilungen erobert. Die Bolschewisten verloren 636 Gefangene und zahlreiche Tote. Am Segre-Abschnitt wurden zwei völkerwirtschaftliche Angriffe auf den Brückenkopf von Seros abgewiesen. Der Feind verlor mehrere Tausend. Nationale Bomber bewarfen die Kasernenlagen von Valencia erneut mit Bomben, wodurch erhebliche Brände entstanden.

Über den Heeresbericht hinaus meldeten die Frontberichterstatter in später Nachkunde auch noch die Eroberung des Ortes Alz, womit der gesamte Ebro-Bogen durch die Nationalen zurückerober worden ist.

Das aktuelle rechte Ufer des Ebro ist nunmehr wieder völlig in nationalen Besitz. Damit ist die Ebro-Schlacht beendet, die in der Geschichte des Spanien-Krieges als bisher größte Vernichtungsschlacht weiterleben wird.

### Zunehmender Lebensmittelknappheit in Spanien

Wie aus Barcelona bekannt wird, teilten die Sowjetbehörden mit, daß ihr Vertreter in Paris in Verhandlungen mit den marxischen Organisationen Frankreichs erreicht habe, daß diese in den nächsten Monaten 100.000 Tonnen Weizen nach Sowjetspanien schicken werden. Wie groß der Lebensmittelknappheit ist, geht auch aus einer Anweisung des Verteidigungsausschusses in Barcelona hervor, der die Rationierung für die zweite Novemberhälfte auf 100 Gramm je Kopf der Bevölkerung bestimmt. Dabei ist zu bedenken, daß neben Reis nur Avellen als Nahrungsmittel gelten können.

### Sowjetspanische Dampfer flüchteten nach Bergen

Die sowjetischen Dampfer „Josina“ und „Bourdo“, die sich mit einer Ladung Kriegsgerät auf der Rückreise von Sowjetrußland nach Spanien befanden, ließen in den Hafen von Bergen ein. Die Kapitäne erklärten, nicht wieder auslaufen zu wollen, da sie außerhalb der norwegischen Höhesgrenze von einem spanischen Schiff verfolgt würden.

### Einigung in Prag

Präsidentenwahl für Dienstag geplant

Die Verhandlungen der Slowaken mit den Vertretern der ehemaligen tschechischen Mehrheitsparteien über die verfassungsmäßige Verankerung der slowakischen Autonomieforderung sind beendet worden. Es ist eine Einigung in den wesentlichsten Punkten erzielt worden.

Die Finanzen, die Außenpolitik, das Heereswesen und das Verkehrsnetz werden von gewissen Ministerien verwaltet werden. Die meisten Schwierigkeiten hatte es ausgesehen, daß die Slowaken möglichst mit formellen „Koncessionsforderungen“ für die 20 Jahre Verluste aufzutragen, die aus der Bevölkerung der Autonomie entstanden waren. Diese Frage ist nun nach langem tschechischem Widerstand gründlich dahingehend gelöst worden, daß den Slowaken gewisse Entschädigungen geleistet werden. Die Höhe dieser Entschädigungen wird zu einem späteren Zeitpunkt festgesetzt werden.

Die Präsidentenwahl soll Dienstag nächster Woche stattfinden. Es dürfte bei der bisherigen Rundfrage des tschechischen Außenministers Chvalkovsky bleiben. Die Frage des künftigen Ministerpräsidenten ist noch nicht geklärt.

den heiligen französischen Gefangenen Runde. Neben der Kriegschronik des „Wilsdruffer Tageblattes“ erschien in Wilsdruff ein weiteres Kriegstagebuch. Mit großer Liebe wurde es von Frau Dr. Birtner geführt, die alle möglichen Begebenheiten und Verhältnisse von Kriegsbeginn an wahrheitsgetreu hier zusammentrug und diese Arbeit forschungsläufig auch heute noch fortsetzt. Den Gedächtnis schriftlichen Natur lobte sich die gedruckt an. In Leseproben aus Ettingers „Gefesseltes Herz“ und Karl Broders „Unter Nr. 17“ flog das hohe Ziel der Komradshaft in mächtigen Allorden. Mit einem Hinweis auf die verlustreichen gedruckten Kriegstagebücher und einem Wort des Führers über die deutschen Frontsoldaten beendete Pg. Hooperdiele seine Ausführungen, mit denen er die Hörer in Bangschnug. Sie wollten ihm Beifall und Oberlehrer Kühl sagte ihm besonderen Dank für seine Rücksichtnahme.

Die Männerinnen des Bezirk Wilsdruff kamen am Dienstag nachmittag im „Adler“ zu einer Versammlung zusammen. Frau Stark - Wilsdruff stellte einen Kernpunkt an den Beginn und begrüßte neben den Bäuerinnen den Kreisbauernführer Zimmermann und die Presse, der sie für die jetzige Unterstützung dankte. Dann nahm der Kreisbauernführer das Wort zu klarerländer Ausführungen über das Erbbauwesen. Einleitend streifte er kurz die Zurückführung der Erbdeutschlands ins Großdeutsche Reich durch den Führer, eine Großtat, an der auch die Bauernfrau durch ihr aufopferndes Wirken an ihrem Teile mit beigetragen hat. Es könnte, wie die Bauernfrau vergessen habe, daß er sie die notwendige Hilfe verlängte. Doch das sei nicht der Fall; denn er stellte fest, daß Leute weniger wie Leute nicht mehr weiterwollen, wenn es nicht auch schwere staatspolitische Folgen noch sich lieben sollte. Im weiteren Verlaufe kam der Kreisbauernführer auf das eigentliche Thema zu sprechen und erläuterte Sinn und Zweck des Erbbauwesens unter besonderer Betrachtung der Erbdeutschland. Von der Bauernfrau dabei eingeräumt, Grub und Boden und Arbeitskraft waren die Grundlagen, auf die der Führer den neuen Staat stellte, und alle Maßnahmen, die ergriffen wurden, waren zur Sicherung staatspolitisch notwendig. Auch das Erbbauwesen, das vielfach nicht oder falsch verstanden wurde, festzustellen sei, daß einzelne einen beständigen Kampf für die Aufnahme in der Erbhofrolle, andere einen solchen dagegen führen. Nach Erklärung der gesetzlichen Erbhofrolle kam der Redner besonders auf die Sicherstellung der Bauernhäuser zu sprechen. Vorsichtigerweise sollte jeder Bauer, der noch zwei Kinder habe, testamentarisch festlegen, daß für den Fall seines Ablebens seine Frau zeitlich Verwalterin und Nutznießerin des Hauses ist. Auch beim Vorhandensein von Kindern empfiehlt sich die testamentarische Einsetzung der Frau bis zur Vollendung

**Tagesspruch**

Das Größte will man nicht erreichen,  
Man beneidet nur seinesgleichen;  
Der schlimmste Feind hat ist in der Welt.  
Der Jeden für seinesgleichen hält. Goethe.

**Volkstag deutscher Kunst**  
Theater, Lichtspielhäuser und Varietés  
im Dienst der nationalsozialistischen  
Gemeinschaft

Einer Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und des Reichsorganisationleiters der NSDAP, Dr. Ley, folgend, werden die Theater, die Film- und Varietébühnen Großdeutschlands am 25. 11. 1938, dem Jahresfest der Gründung der Reichskulturmämler und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zum ersten Male einheitlich einen **Volkstag deutscher Bühnenkunst** veranstalten.

Die Organisation dieses Volkstages, der es dem schaffenden deutschen Volksgenossen ermöglichen wird, zu bildlichen Preisen die Theater, Lichtspielhäuser und Varietés zu besuchen, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen.

Hierzu erschien Dr. Goebbels und Dr. Ley folgenden Aufruf: „Die Kunst dem Volke! Dieses Bekennnis ist dem Nationalsozialismus seine leere Phrase. Am 25. November, dem Jahresfest der Gründung der Reichskulturmämler und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, werden die deutschen Theater, die deutschen Film- und Varietébühnen in festlichen Aufführungen zum ganzen deutschen Volke sprechen. An diesem Volkstag deutscher Kunst wird das schaffende Volk überall im Großdeutschen Reich an den Darbietungen der deutschen Bühnen teilnehmen. Das deutsche Volk wird seinen Künstlern in Freude und Frohsinn verbunden sein und seinen Dank abstatzen für die vielen Stunden der Erbauung, die ihm das deutsche Theater geschenkt hat.“

**ÖJ. fördert Hausmusik**

Gemeinschaftsleben weckt die Liebe zur Musik. Anlässlich des „Tages der deutschen Hausmusik“, der am 15. November von der Reichsmusikkammer veranstaltet wurde, hat der Chef des Kulturrates der Reichsjugendführung, Oberbefehlshaber Cettko, die Spielscharen und Musikkapellen der Hitler-Jugend angewiesen, in der Woche vom 13. bis 20. November musikalisch gestaltete Heimabende als Elternabende durchzuführen. Dabei soll vor allem das Gemeinschaftsgefühl ausgeweitet werden. Das musikalische Erlebnis in der Gemeinschaft weckt die Liebe zur Musik, und die Jungen und Mädel, bei denen die Musizierfreudigkeit erst einmal geweckt ist, werden sie auch späterhin im eigenen Heim weiter pflegen.

**Reichsfilmfeste der ÖJ.**

Vom 22. bis 27. November finden in Wien die zweiten Reichsfilmfeste der ÖJ. statt. Wenn sich in Wien die Filmfachbearbeiter der ÖJ. zu den „Reichsfilmfesten“ versammeln, dann soll das gesamte deutsche Filmgeschafft wissen, daß über allen Zusammenkünften und Gesprächen der Glaube an den Film als die künstlerische Ausdrucksform unserer Zeit steht. Dieser Glaube ist die Grundlage einer Arbeit, die den Millionen der deutschen Jugend nicht nur im Dienste der staatspolitischen Schulung, sondern auch zur Unterhaltung und Erheiterung des deutschen Film zugänglich machen will.

**Rittmeister Arneburgs KAMPF**

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

VERBESSERTE RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(40. Fortsetzung.)

Der andere, mein Kamerad, ist tot. Ich hatte Glück, kam über China ans Meer und auf ein englisches Schiff als Feuermann. In Berlin, wo man mich einschickte, erfuhr ich durch die Behörden, daß die Prinzessin Leuchtenberg in Thüringen verharrte. Da war alles vermerkt. Und nun wollte ich Ihnen Bescheid sagen!

„Ich danke Ihnen sehr. Bin Ihnen ja so dankbar. Sie müssen mir mehr erzählen.“

Sie Klingelte, ein Diener erschien. „Geben Sie doch dem Mann zu essen und sorgen Sie, daß er hierbleiben kann. Ich sage dann noch Bescheid.“

In größter Aufregung ließ die Komtesse Arneburg und Billigkeit bitten, denen sie von dem Vorfall Kenntnis gab.

„Nicht wahr, meine Herren, Sie werden mein Vater-Hen retten. Oh, tun Sie es bitte!“

„Beruhigen Sie sich, Komtesse, was Menschen hier tun können, wird gesehen. Wir müssen den Mann erst einmal sprechen und überlegen, wie und auf welchem Wege wir an Ihren Großvater herantreten. Lassen Sie uns Zeit zum Entschlussfassen, und wir werden tun, was in unserer Kraft liegt. Aber: Kopf hoch!“

Arneburg suchte den Fremden auf, der zunächst einmal ausreichend in der Kälte gefrostet wurde. Dann legte er sich mit ihm zusammen. Es war ein Fischer aus Granz bei Königsberg, der mehrere Jahre in russischer Gefangenschaft zugebracht hatte. Er trug seinen „Fluchtplan“ noch bei sich. Im großen Süden war dort die Umgebung des Lagers, in dem er selbst mit Waldarbeiten beschäftigt worden war, eingezeichnet. Es war sie Äh, wie Arneburg auf einer Karte festhielt, um

# Die Hölle in Palästina

Handel und Wandel liegen lahm — Lebensmittel fast unerschwinglich  
Neue englische „Strafaktionen“

Die militärischen „Strafaktionen“ der Engländer und der arabische Verlehrtsitz, der zum Protest gegen das brutale englische Vorgehen durchgeführt wird, haben Handel und Wandel in Palästina zum Erliegen gebracht. Lediglich in den Orangenplantagen von Jaffa verlehrten arabische Zulieferer, um den Transport der Früchte, die die Hauptlieferungsquelle der arabischen Bevölkerung darstellen, zu sichern.

Nachdem Früchte, Gemüse und andere Lebensmittel nicht mehr oder nur in geringem Maße aus Syrien und dem Libanon herbeigeschafft werden können, sind die Lebensmittelpreise fast ohne Ausnahme mehr oder weniger stark gestiegen, so daß gerade die ärmeren arabischen Bevölkerung Rot zu leiden beginnt.

Zwischenzeitlich geben die militärischen Operationen der Engländer gegen die arabischen Dörfer in unverminderter Stärke weiter. Ganz systematisch werden die oft nur aus wenigen Häusern bestehenden Ortschaften durch starke Aufgebote von Truppen und unverhältnismäßig hohen Einsätzen von Flugzeugen durchsucht.

**Dorf durch Dynamit in die Luft gesprengt**

Ungeheure Empörung hat, wie aus Beirut gemeldet wird, in Syrien die englische Strafexpedition gegen das Dorf Jarash erregt, wo die englischen Truppen aus der wie eine Viechherde zusammengetriebenen Bevölkerung zehn Männer ausgelöscht und sofort erschossen haben. Später wurden dann noch ein 80jähriger Greis und ein zehnjähriger Knabe in den Straßen niedergeschossen. Zum Schluß wurde das Dorf völlig ausgeplündert und durch Dynamit in die Luft gesprengt.

In einem Gefecht zwischen britischem Militär und arabischen Freischärlern, das zwischen Jerusalem und Ramla stattfand, muhten wieder drei Araber für die Freiheit ihrer Heimat ihr Leben lassen. In einem weiteren Gefecht bei Gaza wurden zwei englische Soldaten verwundet. In Haifa ging das Gebäude einer jüdischen Siedlungsgesellschaft in Flammen auf.

**Araber bestehen auf ihrem Recht**

Das Oberste Arabische Komitee, an dessen Spitze der von den Engländern vertriebene Großmufti von Jerusalem steht und dessen Mitglieder im vergangenen Jahr teilweise nach den Seychellen-Inseln deportiert worden sind, hat eine Erklärung über Palästina veröffentlicht. Aus der Erklärung geht hervor, daß die Araber trotz des verschärften Terrors der englischen Besatzungstruppen nach wie vor unbeirrt an ihrem Standpunkt festhalten.

Die einzelnen Punkte des nationalen Planes der Araber bleiben noch wie vor: Anerkennung des Rechtes der Araber auf vollständige Unabhängigkeit in ihrem Gebiete; Aufhebung der Balfour-Erklärung; Aufhebung des britischen Mandats und Abschluß eines Vertrages auf der Grundlage der Verträge mit dem Irak und Ägypten, wodurch Palästinas vollständige Unabhängigkeit anerkannt würde; vollständiges Verbot der jüdischen Einwanderung und des Verkaufs von Land an Juden.

**23 500 englische Soldaten „befrieden“ Palästina**

Der englische Kolonialminister Mac Donald gab im Unterhaus die Stärke des englischen Militärs und der englischen Polizei in Palästina bekannt. Danach unterhält England in Palästina zur Zeit 7300 Mann Polizei, 700 Mann der Luftwaffe und 15 000 Mann der Armee. Weiter wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß in Palästina im Laufe dieses Jahres 43 Offiziere und Mann gefallen seien.

**23500 Soldaten „befrieden“ Palästina**

Kolonialminister Mac Donald gab im Unterhaus die Stärke des englischen Militärs und der englischen Polizei in Palästina bekannt. Danach unterhält England in Palästina zur Zeit 7300 Mann Polizei, 700 Mann der Luftwaffe und 15 000 Mann der Armee. Die Sonderlasten, die durch die Verstärkung des Militärs entstanden, bezifferte Mac Donald für die Luftwaffe auf 30 000 Pfund und für das sonstige Militär auf 175 000 Pfund monatlich. Er teilte weiter mit, daß die Regierung von Palästina keinen wesentlichen Beitrag zu diesen Kosten aufbringe. Weiter wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß in Palästina im Laufe dieses Jahres 43 Offiziere und Mann gefallen seien.

**Gauleiter Krebs Regierungspräsident in Auffig**

Reichsminister Dr. Frick hat den Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Gauleiter a. D. und H. Oberführer Hans Krebs mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Auffig beauftragt.



Die berühmte Statue der Venus von Leptis.  
(Scherl-Wagenborg — M.)

einen Ort handeln, der etwa vierhundert Kilometer von der Grenze der äußeren Mongolei entfernt war und nördlich vom Baikalsee lag.

Aus all den Einzelheiten, die der Flüchtlings mitzuteilen wußte, machte er sich ein Bild und seinen Plan. Um keinerlei Hoffnungen zu erwecken, die vielleicht doch nicht in Erfüllung gingen, hielt er seinen Plan und seine Absicht geheim. Der Komtesse ließ er lediglich mitteilen, daß er zu Besprechungen mit der Heeresleitung nach Berlin eingeladen sei. Er werde seine Anwesenheit dazu bemühen, um Fühlung mit den zuständigen inner- und ausländischen Stellen zwecks Rettung des Herzogs von Leuchtenberg zu nehmen. Man möge nicht ungeduldig werden, wenn seine Abwesenheit etwas länger dauere.

Stechow und Billigkeit dachten sich ihr Teil und steckten Trneburg ziehen, der bereits am gleichen Tage nach Berlin flog. Auf Grund der Erfahrungen, die er eingezogen hatte, kam er zu der Überzeugung, daß die gerade Linie über den Balkan, die Türkei, Persien, nach Indien und von dort in nordöstlicher Richtung über die Mongolei nach Sibirien der beste Weg für ihn sei. Er ließ sich Ausweise und Empfehlungen von den deutschen Behörden und von den Auslandsvertretungen der Länder, die er überfliegen mußte, geben und begann das Wagnis, von dem er wußte, daß es außerordentlich schwierigkeiten mit sich bringen würde.

Lange stand er noch vor der Sowjetbotschaft Unter den Linden und überlegte, ob durch Verhandlungen mit Moskau vielleicht etwas erreicht werden könnte. Aber man durfte über seine Person doch wohl bald unterrichtet werden, so daß er die Abfahrt aufgab. Er nahm also kurz entschlossen eine Drosche, fuhr nach dem Tempelhofer Feld und flog mit seiner Maschine an einem stürmisch bewölkten Tage ab.

Mit Zwischenlandungen in Istanbul, Teheran, in noch einem genau feststellbaren Ort in Indien und als letzter Station in dem chinesischen beziehungsweise mongolischen Ort Maimatschin, unmittelbar an der Grenze vor Sibirien, glaubte er auszukommen und die Strecke, wenn alles gut ging, in etwa vier Tagen bis an die sibirische Grenze zu bewältigen. —

Schneller als gedacht war der Tag heran, da er sich unauffällig und unbemerkt auf die weite Reise machen konnte. Die ersten Etappen seines Fluges verließen programmgemäß und ohne sonderliche Zwischenfälle. Später im Iran drohte ihm allerdings Gefahr, als er auf der Suche nach einem Landungsplatz bei der iranischen Hauptstadt Teheran war. Das Gelände erwies sich als sehr unübersichtlich, so daß er mit seiner Maschine nicht fliegen mußte. Kurdische Reiter schossen auf ihn wie toll. Es blieb ihm nichts übrig, als höhere Höhen zu suchen und die Stadt zu überfliegen, bis er endlich nach langerem Suchen den Landungsplatz fand. Ähnliches wiederholte sich in der Mongolei.

In der mongolischen Stadt Maimatschin, der Stadt, in der früher einmal nur wegen der steten Angriffe Männer lebten, wurde er auf Anweisung der Regierung, wie er erfuhr, gastfreundlich aufgenommen und bereitwillig verpflegt. Er konnte hier zum letztenmal tanken und setzte, nachdem er sich auf Grund des Startenmaterials nochmals genau unterrichtet hatte, seinen Flug fort, der ihn etwas nordöstlich des Baikalsees führen sollte. Es mußte da, nach der Karte, sich in unmittelbarer Nähe des Ufers ein kleiner See befinden. Da der See um diese Jahreszeit bestimmt noch im Eis stand, hoffte er, hier einen Landungs- und Startplatz zu finden.

Richtig! Er entdeckte plötzlich trotz der großen Höhe, die er beim Überfliegen der russischen Grenzbesaßen, die auf alles schossen, was ihnen vor die Flinte kam, halten mußte, einen kleinen See, der wie ein himmelblaues Auge aus der Schneelandschaft herausblickte. zunächst schien es, als ob es himmelblaues Wasser sei; beim Näherkommen aber sah er, daß der ganze See gefroren war. Langsam und vorsichtig setzte er seine Maschine an dem gefrorenen Ufer auf und ließ sie, halb auf dem Eis, halb auf dem Ufer, ausrollen. Die Wälder reichten hier bis an den See, und ganze Wälder standen geradezu im festgestorenen Eis, eine Folge der regelmäßigen Herbstüberflutungen. Mit Sorgfalt deckte er seine Maschine mit Zweigen, die er von den Bäumen abschnitt, zu, so daß unter dem Tannenzweig niemand ein Zugang vermuten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Heilsfürsorge im Sudetengau

Nichtlinien der Landesversicherungsanstalt Sachsen  
Die Landesversicherungsanstalt Sachsen in Dresden als zuständiger Versicherungsträger für die Invalidenversicherung in den Sudetendeutschen Gebieten hat in einem Rundschreiben vom 9. November 1938 die Nichtlinien für die Durchführung von Heilversahren für die Invalidenversicherer bekanntgegeben. Die LVA Sachsen gewährt bei Tubercolose jeder Art auch Lupus Heilversahren nicht nur Versicherten, sondern auch nicht versicherten Ehegatten von Versicherten, Witwen und Witwen von Versicherten, nicht versicherten überfüllten Kindern von Versicherten und sonstigen überfüllten nicht versicherten, im Haushalt eines Versicherten lebenden Familienangehörigen, für die andere Kostenräger nicht zu gewinnen sind, wenn die Verdünnung der Invalidität oder eine Bedeutung der Ansteckungsgefahr zu erwarten ist. Nur den gleichen Personenkreis werden Heilversahren auch bei Geschlechtskrankheiten gewährt, jedoch nur dann, wenn die erkrankte Person entweder nicht transversal oder aus der Krankenversicherung ausgesteuert ist. Über die Anträge auf Heilsfürsorge, die bei den Sudetendeutschen Krankenversicherungsanstalten einzureichen sind, entscheidet grundsätzlich der Leiter der Landesversicherungsanstalt Sachsen. Die Durchführung der Heilversahren obliegt dagegen den Krankenversicherungsanstalten. Sie soll grundsätzlich in Sudetendeutschen Heilstätten erfolgen. Weitere Auskünfte erzielen die zuständigen Krankenversicherungsanstalten.

## 5000 Sudetendeutsche Gäßle Dr. Lehns

Reichsorganisationssleiter Dr. Ley hat 5000 Volksgenossen aus dem Sudetengau zu einer losenlosen Urlaubsfahrt ins Reich eingeladen. Die Durchführung dieser großzügigen Sonderaktion liegt beim Amt Reisen, Wandern und Urlaub der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das für die 5000 Gäßle des Reichsorganisationssleiters sechs AdS-Sonderzüge zur Verfügung stellt.

## Sudetendeutsche Jugend in der HJ.

Eingliederung in die HJ. durch Schirach  
Im Rahmen einer Feierstunde in Eger durch Reichsjugendführer Baldur von Schirach die sudetendeutsche Volksjugend in die nationalsozialistische Bewegung als Hitler-Jugend auf. Der sudetendeutsche Jugendführer, Oberbannführer Krautberger, meldete als Führer des HJ-Gebietes Sudetenland, daß die sudetendeutsche Hitler-Jugend zur Aufnahme in die Hitler-Jugend bereit sei. Dann schilderte Baldur von Schirach den schweren Weg der NSDAP und ihren Juang in alien Reich, umrisch dann den Kampf der sudetendeutschen Jugend und begrüßte die neuen Kameraden in den Reihen der großdeutschen Hitler-Jugend: „Die Jugend des Sudetengaus, die hier ihre Pflicht erfüllt, ist aufgenommen in die nationalsozialistische Bewegung.“ Es heißt fortan Hitler-Jugend.“

## Umbildung der ungarischen Regierung

Der ungarische Ministerpräsident Imredy hat dem Reichsverweser den Rücktritt des Gesamtkabinetts unterbreitet, worauf er von Horitz mit der Neubildung der Regierung betraut wurde. Das neu gebildete Kabinett setzt sich u. a. wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Imredy; Außenminister: von Károly; Konservativ: Feldzeugmeister Bartha (bisher General May); Justizminister: Tasnadi Nagy (bisher Dr. Miksz); Handels-, Verkehrs- und Industrieminister: Kunder (Baudirektor bishier Vorname); Finanzminister: Sipos Ganf.

Auf einer Konferenz der ungarischen Regierungspartei stellte Ministerpräsident Imredy die neue Regierung vor. Er erklärte hierbei u. a., in der Außenpolitik werde die bisherige Linie beibehalten und in Zukunft noch enger an die Politik der Achse Berlin-Rom angepaßt.

## Neue bulgarische Regierung

Die seit Freitag schwedende Regierungskrise in Bulgarien ist durch eine durchgreifende Umbildung des Kabinetts gelöst worden. Von den bisherigen Ministern verblieben auf ihren Posten außer dem Ministerpräsidenten und Minister des Inneren Radoslavow und dem Kriegsminister General Tassaloff und dem Bauernminister Spas Ganew.



(50. Fortsetzung.)

Von dem Flüchtling aus Sibirien wußte er, daß sich in der Nähe des Sees kleine Bauernansiedlungen befanden, deren Einwohner beim Transport des Holzes tätig waren, die also auch Pferde hatten. Es dauerte geraume Zeit, bis er Hundegebell hörte. Dem Schalle nachgehend, fand er tatsächlich zwei, drei kleine Holzhäuser. Die Leute konnten nicht begreifen, daß hier ein Mann zu Fuß zu ihnen kam. Sie wurden aber zutraulicher, als er ihnen seinen alten Pass als russischer Militärfürsleger vorlegte. Er mußte aber zunächst mitgehen zu einem Mann, der als der Dorfweise bekannt war und angeblich lesen und schreiben konnte.

Weit schien er es in dieser Kunst auch nicht gebracht zu haben. Er vermochte nur so etwas wie einen Stempel zu erkennen. Er entzog sich, daß Behördenbriefe einen Stempel haben. Darum erklärte er den Pass mit dem Bild, das sie genau mit dem Original verglichen, für echt.

Er teilte mit, daß er einen Mann aus dem Lager der Verbannen im Hinterland nach Moskau bringen müsse, schätzte große Müdigkeit vor und versuchte jemand zu gewinnen, der den Mann, den er noch genauer beschreiben würde, hierherbringen möge. Da zuckten aber die Leute zurück, selbst dann auch, als er Päckchen Rubelscheine zückte, die ihre Wirkung sonst nicht zu verfehlten pflegen.

„Nein,“ sagten sie, „daß können wir nicht tun.“ Sie könnten nur Einlaß finden in das Lager, wenn sie etwas zu verkaufen hätten, und wenn sie dem Soldaten, der Wache habe, etwas Ordentliches in die Hand drücken könnten. „Aber, Freundchen, geh du doch lieber selbst

## Notverordnung gegen Pressefreiheit

### Befreiung von Bekleidung ausländischer Staatsoberhäupter in Frankreich

Das amtliche französische Gesetzblatt veröffentlicht zwei das Außenministerium betreffende Notverordnungen. Die erste Notverordnung gibt die Handschrift, die Offenlichkeit von einer Gerichtsverhandlung auszuschließen, die geeignet ist, internationale Rückwirkungen zu haben. Die zweite Verordnung erlaubt dem Außenminister, gerichtliche Verfolgungen zu verfügen im Falle von Bekleidung eines ausländischen Staatschefs durch die Presse.

### Einsparungen und neue Steuern

Die von der Regierung Daladier durch Notverordnungen ergreiften Maßnahmen sollen an Einsparungen rund 5 Milliarden und an Neuinnahmen (durch die außerordentliche zweiprozentige Einkommenssteuer und durch Erhöhung sonstiger direkter und indirekter Steuern sowie Gebühren) etwa 10 Milliarden einbringen. Auf weitere 5 bis 6 Milliarden Franken werden die Mehreinnahmen des Staates durch den verschiedenen wirtschaftlichen, sozialen und finanzpolitischen Maßnahmen geschaftet. Im ganzen werden also von dem nach den vorläufigen Schätzungen für das Haushaltsjahr 1939 durch das Schamam zu dessen Einnahmeunterschluß von 55 bis 57 Milliarden auf diese Weise rund 21 Milliarden aufgebracht werden. Der Rest, der zum größten Teil auf Rüstungsaufgaben entfällt, muß durch Anleihen aufgebracht werden. Das Schamam verfügt zur Zeit über rund 15 Milliarden Franken, und die Regierung hofft, daß dieser Betrag ausreicht, um bis zum Frühjahr ohne Anleihen auszukommen.

### Moskau gegen Wiederaufbau

Die Pariser Presse beschäftigt sich in erster Linie mit den Notverordnungen des Finanzministers. Mit einiger Genauigkeit wird verzeichnet, daß diesem

ersten Notverordnungsschub kein zweiter folgen werde. Im allgemeinen kommen die Blätter dahin überzeugt, daß der Finanzminister zwar sehr unerfreulich, aber für die Wiederaufzehrung der Wirtschaft unerlässliche Opfer fordere.

Der Vorsitzungsausschuss der sozialdemokratischen Kommergruppe veröffentlicht eine Erklärung, wonach die Gruppe die Notverordnungen eingeleitete Politik nicht hinnehmen werde. Sie protestiert gegen den Wiederaufbauplan und verlangt die sofortige Wiedereinführung des Parlaments. Nebenlich äußert sich auch die Kommunistische Partei, die darüber hinaus den Rücktritt der Regierung verlangt.

### Kratz auf dem Gewerkschaftskongress

Auf dem marxistischen Gewerkschaftskongress in Nantes brachten zwei Abgeordnete des demokratischen Flügels den Mut auf, schärfste Angriffe gegen die Kommunisten zu richten. Sie behaupten, daß die CGT-Gewerkschaft für die Kommunisten nur ein Mittel sei, um ihre Herrschaft über die Arbeitersklasse aufzurichten und die Politik der sowjetrussischen „Koalition“ zu treiben. Die CGT müsse unverzüglich mit der Rötschreit brechen.

Als von anderen Rednern weitere Angriffe gegen die Kommunisten vorgebracht wurden, kam es zu tumultartigen Szenen. Schließlich mußte der Gewerkschaftspastor Bouhour eingreifen, um die Kongreßteilnehmer zur Ruhe aufzufordern. Die Redner verlangten weiter, daß die CGT gegen den von den Kommunisten empfohlenen ideologischen Krieg Stellung nehmen solle. Die französischen Arbeiter würden, wurde ferner festgestellt, nicht die Tricolore gegen die rote Fahne und die Marceillaise gegen die Internationale vertauschen.

### Rumäniens König in London

König Carol und Kronprinz Michael von Rumänien und ihr diplomatisches Gefolge trafen an Bord des britischen Yachtbootes „Tib“ zu ihrem ersten Staatsbesuch in Dover ein, wo aus die Weiterfahrt nach London angereitet wurde. Auf dem Bahnhof in der englischen Hauptstadt hatte sich König Georg zur Begrüßung seiner hohen Gäste eingefunden.

Wie der diplomatische Korrespondent von Preß Assocation wissen will, nimmt König Carol die Gelegenheit seines Besuches wahr, um mit britischen Ministern beide Länder angebliche Fragen zu erörtern. Die mit Chamberlain gepflogene Unterredung im Buckingham-Palast habe sich zweifellos mit Deutschlands wirtschaftlicher Tätigkeit in Rumänien befaßt, sowie mit der Möglichkeit, die rumänische Ausfuhr zu erhöhen. Auch seien vielleicht Angelegenheiten, die mit rumänischen Delikteuren in Verbindung ständen, erörtert worden. Hingegen finden Berichte über eine englische Anteilnahme an Rumänien in amtlichen Kreisen keine Unterstützung.

### Chamberlain bei König Carol

König Carol von Rumänien empfing Premierminister Chamberlain im Buckingham-Palast. Die Unterredung im Buckingham-Palast habe sich zweifellos mit Deutschlands wirtschaftlicher Tätigkeit in Rumänien befaßt, sowie mit der Möglichkeit, die rumänische Ausfuhr zu erhöhen. Auch seien vielleicht Angelegenheiten, die mit rumänischen Delikteuren in Verbindung ständen, erörtert worden. Hingegen finden Berichte über eine englische Anteilnahme an Rumänien in amtlichen Kreisen keine Unterstützung.

### Englisch-italienisches Abkommen in Kraft

Am Palazzo Chigi ist ferner vom italienischen Außenminister Graf Ciano und dem englischen Botschafter Lord Perth eine Erklärung unterzeichnet worden, mit der die italienisch-englischen Vereinbarungen vom 16. April d. J. in Kraft gesetzt werden.

Die Anerkennung des italienischen Imperiums durch Großbritannien steht im Mittelpunkt der italienischen Presse, die das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommen als einen konkreten Friedensbeitrag Mussolinis und Chamberlains unterstreicht.

hier und dann kommst du wieder und wir teilen deine Rubelchen!“

Schließlich wurde er mit einem Bauer einig, daß der ihn ganz in die Nähe des Lagers fahren sollte, um da zu warten, bis er seine Sache erledigt habe. Als er bei der Erörterung mit einem Päckchen Rubelscheine spielte, erklärte sich ein Bauer bereit. „Aber, Freundchen,“ meinte er, „du mußt mir die Rubel gleich geben.“

„Nein, Bärtchen, du erhältst die Rubel erst, wenn ich wieder zurück bin!“

Die Leute schienen eine Heldenangst vor dem Lager und den Soldaten zu haben. Schließlich einigte man sich auf halbem Wege. Der Bauer sollte, so wurde feierlich festgelegt, Arneburg bis nahe an das Lager fahren. Er würde die struppigen Pferde mit dem Schlitten im Balde ziehenlassen, die Pferde anbinden und daß die Hälfte der Rubelscheine erhalten. Er müsse aber vorher die Rubelscheine zählen können, die er sofort erhalten würde.

Arneburg wußte, daß der Bauer mehr verlangen würde, als Schlitten und Pferde wert seien. Dann sonnte er es lästiglich darauf ankommen lassen, ob er beides wieder bekommt oder nicht. Die anderen Rubelscheine hätte er dann — Gott sei's gesagt — im Stich lassen müssen.

„Da du ein so ehrlicher, braver Mann bist, will ich dir alle diese Rubelscheine geben und, dabei zeigte er noch ein größeres Päckchen, dieses große Päckchen dazu, wenn ich fertig und zurück bin!“

In der Nähe des Lagers auf einer Waldlichtung an- gelangt, ließ Arneburg halten.

„So,“ meinte er zu dem Bauer, „jetzt mußt du mir deinen Mantel und deinen Päckchen geben, damit ich ein Pfand dafür in der Hand habe, daß du auf mich wartest!“

„Und die Rubelchen, Freundchen? Willst du mir nicht auch jetzt schon die Hälfte geben?“

„Gut! Hier!“ Dabei überreichte er dem Bauer noch ein halbes Päckchen Rubel!

Er zog den unglaublich schmutzigen Mantel des Rus- sen an, der ebenso wie die Päckchen natürlich verlaust war, zog die von einem russischen Herz in Sibirien so

begehrten Waren hervor, die er vorsorglich verstaut hatte, und schritt als Hausratler auf das Lager zu.

Ein Soldat stand am Eingang des Lagers mit Gewehr über der Schulter Wache, so nachlässig und gleichmütig, wie das nur hier möglich ist, wo Zeit und Welt ihren Wert verloren haben. Der Russe hielt wortlos das Päckchen vor den Eingang. Arneburg zwinkerte mit den Augen zu und ließ dabei einige Glasperlen fallen. Der Russe drehte sich wie auf Kommando um, griff mit unglaublicher Behendigkeit nach den Glasperlen und ließ sie in seinen Mantel verschwinden, wobei er ihm mit dem Kopfe nötigte, daß er an der anderen Seite in das Lager gehen möge, um seine Geschäfte als Hausratler zu machen.

Arneburg ließ sich das nicht zweimal sagen, schlich sich um die Ecke und fand einen Eingang, der völlig unbewacht war.

„Der Teufel wird dich holen, wenn du dich hier wieder blicken läßt!“ rief ihm der Soldat nach.

Er fühlte sein Herz doch stärker schlagen, als er das Lager betrat. Jeder Zufall konnte ihn entlarven! Es gab aber keine andere Möglichkeit. Es schien zudem nichts Ungewöhnliches zu sein, daß ein Hausratler ins Lager kam; denn die Russen beachteten ihn kaum.

Während Arneburg seine Ware den Russen, die ihm in den Weg kamen, anbot, suchte er süberhaft nach dem Fürsten Leuchtenberg, den er leider nur an der Figur und an seinem langen, eisgrauen Bart zu erkennen vermochte. Er traute sich nicht zu fragen, sondern schritt eine der Holzbaraden nach der anderen ab. Die Russen hatten gemeinsam große Räume, die Schlafzimmer, Wohnzimmer und Krankenzimmer zugleich waren.

Manche saßen auf einem Stuhl zu Füßen ihres Lagers, andere schauten zu den kleinen Fenstern hinaus oder gingen hinter Drahtgittern auf und ab. Es waren meist ältere Leute und viele davon krank. Sie lagen wenigstens zu Bett. Keine Schwestern, kein Arzt war zu sehen. Er hörte, daß strenge Anordnung gegeben worden sei, daß diese Leute, die der ersten Schicht des kaiserlichen Auslands angehört hatten, sich selbst behelfen und für den Krankheitsfall sich gegenseitig unterstützen müssten, weil sie eben ihr ganzes Leben sich von anderen hatten bedienen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

## Verwehte Klänge

Dem Andenken Franz Schuberts zu seinem Todesjahr am 19. November. / Von Marga v. Kentell

Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück! Die letzten Märkte 1827! Ein Titan wird bestürzt — Beethoven! Im unablässlichen Trauergeleit schreitet unschöner — unerkannt — des Genius Erde — Schubert. Mit seiner gedrungenen Gestalt, mit schwieligen, wenig bedeutsamen Jügen, denn seinen feurigen Blick verschleierten die Brillengläser, folgt er wie ein Traumwandler dem Sarge des großen Einflusses. Seine Seele ist zerrissen und bis in ihre Tiefen ausgewühlt. Wilde Tonlänge umrauschen ihn. Beethoven — der einzige — dahin! Und er! — Ein Kleinod, ein Wunderchild wird ihm nun anvertraut, daß seine Hände kaum zu umschließen wagen. Unerhörliche Schicksalsmysterien überschauen seine Seele; er — Beethovens Nachfolger und der Erwiederer der deutschen Kultur! Die Wucht deßleriger Berührung senkt sich schwer auf seine Schultern. Nun ist es, als ob ein Schatten sein Herz kreise, ein eloser Wind um seine Stirn wehe. Durch seinen Sinn gleiten Beethovens Worte, die er im Februar sprach, als ihm Anton Schindler einige Lieder Schuberts zur Berichterstattung brachte: „Wahrlich, in dem Schubert wohnt ein göttlicher Funke!“

Welch ein Vermächtnis!

Schon sinken die Gedanken auf den entseelten Leib des Herrlichen nieder, da wankt Schubert und klammert sich an den Freund, der ihm zur Seite steht. Vor seinen Augen dunkelt es — dann ja — eine übermächtige Macht — Dort im Sarge, von dem sich der Deckel zu heben scheint — liegt nicht Beethoven — nein er selbst. Und ihm — ihm allein — gilt die Schar, die weinend und gebeten den Dahingefiederten betrauert. Erbischön zieht er den Gesäftrien fort — denn er sah seiner Kunst ins Auge!

„Einen Wetter soll ich lieben, unverträglich vor meinem Blick, Eine Strafe muß ich gehen, die noch keiner ging zurück.“ Am Neuen Markt, auf der Melkstraße, läden sich am Abend die Freunde zusammen. Schubert hebt sein Glas mit dem goldglitternden Henziken in die Höhe.

„Auf den, den wir jetzt bearbeiten haben!“

„Mit einem Zug leert er den Becher, füllt ihn von neuem und sagt stocend:

„Auf den, der der Nächste sein wird.“

Das Glas enthält seinen Händen, zerplattet, mit schillerndem Glanz, wie Blut verfärbt der Wein am Boden. Denn Schubert fühlt es als Gewissheit: dieser Nächste ist er.

Nahlose Arbeitssucht peitscht ihn vorwärts. Noch lebt er, noch heißt es, die Minuten auszusäppeln, und an seines Ramens Unterbleibst in schaffen. Von außen ist er besser, fast übermächtig, kein Spielverderber im Freundeckel, und manch lästiger Tropfen echten Lebenblutes rinnt durch seine Rebe. Schatten des Schmerzes aber fliegen über sein Herz, in seiner Seele braust und härrt es von gewaltigen, noch ungezählten Alldörnen. Die Dämonie des Schöpfertums hält ihn in den Stricken. Sieb auf Sieb löst sich aus seinem Innern, er muß seine Qual in Tönen verdecken, die Höhen der Schaffensfertigkeit erfüllen er, die Tiefen unersättlicher Sehnsucht durchdringen.

„Die Sonne dunkelt mich hier so fast,

Die Blüte wellt, das Leben alt,

Und was sie reden leerer Schall,

Ach bin ich fremdling überall!“

So erwußten seine unvergänglichsten Meisterwerke. Und den Gifel der Bollendung hat er erreicht mit seiner „Winterreise“, jenen seelenauswühlenden Tonstücken, in dem sein Herzblut verbrennt. Hier sieht er als ein Ebenbürtiger neben Beethoven. Das Sehnen seines Lebens wird zur Erfüllung. Die „Winterreise“ ist Schuberts wahrer Schwanengesang. Der nahe Tod zieht schon die Hände nach seiner Seele. Die Stimmung dieser Lieder ist düster, ja eine bis zum Neuersten geisterterte Seele. Mit den einfachsten Mitteln erreicht der Komponist hier eine unauslösbare grenzende Ausdrucksfähigkeit.

Die Harmonien erfüllen darin wie feinsten Tautenslange, die Melodien werden zu zartesten Herzensüberströmungen. Abgrund des Dual öffnen sich. Fast alle Lieder sind in schwermütigem Rhythmus gesungen. Visionen überirdische Vergänglichkeit geben den Gesängen den schwerelichen Stein. Gefrorene Tränen tropfen unauslöschlich nieder, das Antlitz des Lebens lacht mit gleichendem Leuchten in den Sumpf, die Einsamkeit nagt am Herzen, die Ruhe der Nacht steht der Unrästige, eine Krähe ist seine treue Begleiterin, und zum Schluss rastet er sich noch einmal zum Kampf wider die Schicksalsgedanken auf. Zu spät! Schon nimmt der Tod als Letztermann ihn in die Arme. — So rapt einsam in erhabener Größe die Winterreise. Dieses Werk mit seiner Offenbarung nächster Seelengeheimnisse, mit seiner Leidzerrissenheit, seinen Todessträumen. Fast hätte es Schubert an das Ufer des Wahnsinns geführt, aber seine Natur war im Kern zu gesund, er will nicht in Geistesverdunklung versinken, und stützt sich noch einmal in die Erdenlast. Auf die Winterreise folgen das Es-Dur-Trio — das Streichquartett — und C-dur-Symphonie.

Doch seine Gesundheit war seit der „Winterreise“ zerrüttet.

Um so färster ist der Auftrieb seines Schaffens, sein Geist flüchtigt unruhlos, spannt sich in unermüdlichen Weiten und verfehlt die zerbrochene Hölle des Leibes. Am Fieber der Dissemination, verloren in seine beseelenden Ahnungen, vergischt Schubert die Umwelt, seine trostlose äußere Lage und seine fehlende Gesundheit. Denn seit Anfang September 1828 kostet der Tod aus seiner Brust. Am 11. November kann er nicht mehr das Zimmer verlassen. Seine Glieder sind von lämmender Mattigkeit gelähmt. Doch seine Freunde trösten ihn in unermüdlichen Weiten und verfehlt die zerbrochene Hölle des Leibes. Am Fieber der Dissemination, verloren in seine beseelenden Ahnungen, vergischt Schubert die Umwelt, seine trostlose äußere Lage und seine fehlende Gesundheit. Denn seit Anfang September 1828 kostet der Tod aus seiner Brust. Am 11. November kann er nicht mehr das Zimmer verlassen. Seine Glieder sind von lämmender Mattigkeit gelähmt.

Am 19. November 1828 um 3 Uhr nachmittags tat sein schwachsinniges Herz den letzten Schlag. Die Freunde beweinen ihn stillschweigend. Mit Schubert schied nicht nur aus ihrem Leben, sondern ihnen war, als sei mit ihm auch die Sonne abgehängt, denn die lockende, lieblichere Stadt war ihnen in dem Freunde verkörperlich, weil sein anderer wie er ihren Zauber besungen hatte. Schubert lag im Sarge, den Lorbeerkrantz auf den locken Haaren, die Hände gefaltet. Wie er es eineinhalb Jahre früher visionär gesehnt, so folgte seiner Bahre ein großer Trauerazug mit brennenden Kerzen, die von Blumen umwunden waren. Man bestete Schubert drei Grabsteine von Beethovens Brust entfernt.

Als Einmündungslähdler schied Schubert aus dem Leben. Seine Seele aber singt in der Schwerkraft und im Bauchzen seiner Melodien fort.

## Neues aus aller Welt.

Glücksunschößlings zur 50jährigen Feier des Generalstabschefs. Ministerpräsident Generalstabschef Göring hat den Oberleutnant August und Auguste Schäfer in Prinsenla (Regierungssitz Posen) aus Anlaß ihrer 50jährigen Ehejubiläumsfeier ein Glückwunscheschreiben und ein Ehrengeehrent überreichen lassen.

Wienberger Christkindlesmarkt ab 4. Dezember. Der Wienberger Christkindlesmarkt, den der Oberbürgermeister der Stadt der Reichspartei wieder ins Leben gerufen hat, beginnt in diesem Jahr am 4. Dezember. Er dauert bis Heiligabend.

Kostenlos Milch und Brotland für Kinderreich. Die Gemeinde Wassenberg bei Neumünster nimmt sich in vorbildlicher Weise der Kinderreichen an. Die Gemeinde hat beschlossen, den im Bund der Kinderreichen zusammengeführten dreihundert kostenlos Brotland für Eigentümer zur Verfügung zu stellen. Die Meierei liefert den Kinderreichen Familien jeden Morgen kostenlos frische Milch, auch die Badeeinrichtung bei den Kinderreichen kostenlos zur Verfügung.

## Turnen, Sport und Spiel.

### Heimat-Fußball.

Fußball, 1. Wilsdruff 1. — Postsportheim Dresden 1. 3:7 (1:6). Unter recht ungünstigen Wettermöglichkeiten wurde an der Meißner Straße das Winterfußballspiel ausgetragen. Beide Mannschaften hatten dadurch sehr schlechten Stand, und trotzdem wurde von Anfang bis Schluss recht schnell und temperamentvoll gespielt. Recht knapp war natürlich dem Wetter noch die Einholung, denn nur die Unentwegten waren diesmal zu sehen. Wilsdruff trat wieder einmal durch unentschuldigtes Feilen eines Spielers mit nur 10 Mann und mußte 20 Minuten lang spielen, bis der 11. Mann auf dem Platz erschien. Bis dahin hatten die Gäste bereits drei Treffer für sich geholt und nicht lange darauf stand es schon 4:0. Allerdings waren diese Tore, welche durch große Schnüre der Verteidigung zu stande kamen und der Gegner konnte sie aus unmittelbarer Nähe einsenden. Auch den Wilsdruffer Sturm bot einige Gelegenheiten, musste sich aber immer wieder vor dem Können des Tormanns bewegen, welcher recht leistungsfähig und über seinen Posten verfügt. Nach ungefähr 25 Minuten Spielbauer muß Verteidiger Petzschke durch Verletzung ausscheiden und Klub springt für ihn ein. Noch zweimal ist der Gegner erfolgreich, ehe es Dittrich gelingt, zum ersten Geantrosser einzuschlagen. Nicht gerade rosig sieht es noch dem Schwarz-Roten aus, die Dresdner sind dauernd im Angriff und nur ihrem Schüppchen ist es zu verdanken, daß mancher Angriff im Ausende. Mit einem Schlag ändert sich das Bild. Wilsdruff kommt durch Dittrich, welcher einen Schuß von 20 Meter Entfernung aus Tor sieht, den der Tormann passieren lassen muß, zum 2. Tor. Dies spricht an und jetzt kommt Angriff auf Angriff vom Gastgeber. Der Tormann hat jetzt Gelegenheit, kein gutes können zu zeigen und er löst diese Aufgabe zur vollen Zufriedenheit seiner Mannschaft. Schließlich gelingt es dem Einzelnen Edvard bis 8:3 aufzuschließen. Wegen Nachschlages muß der Schiedsrichter einen 11-Meter-Ball gegen Wilsdruff verhängen, dieser wurde einwandfrei verwandelt und sollte auch gleichzeitig der einzige Treffer nach der Pause für die Gäste bleiben. Wenn es von Anfang an so geklappt hätte, wären die Postsportheim bestimmt nur zu einem knappen Sieg gekommen.

Wilsdruff gewann Hannover auf eigenem Boden den Südbundscampf gegen Düsseldorf mit 5:2. Schalle ist blieb gegen eine Stadtmannschaft von Hagen mit 6:0 erfolgreich. — Den Kampf der Rheinmänner in Köln gewann Recklinghausen mit 2:1 Toren gegen Emsdetten. — Südbaden siegte in Mannheim gegen Nordbaden mit 6:1. Schließlich sei noch der überraschende Sieg Mittelschlesiens mit 3:1 in Hindenburg über Oberschlesien erwähnt.

### Dreistädtscampf: Leipzig

Hamburgs Kunstuhrer noch vor Berlin.

In der Leipziger Albert-Halle, die von 3000 Zuschauern bis zum letzten Platz belegt war, fand Deutschlands bedeutendster Städtecampf im Kunstuhrn statt, das traditionelle Treffen zwischen Leipzig, Hamburg und Berlin, zum 35. Male statt. Die Leipziger konnten zum zweitenmal in diesem Jahr siegreich bleiben, da sie ihrem Erfolg vom 15. April in Berlin jetzt auf eigenem Boden einen weiteren folgen ließen. Mit 23:9 Punkten stiegen sie vor Hamburg (25:0) und Berlin (24:0) auf. Die beiden Einzelturner waren Haustein (Leipzig) und Jürgen (Hamburg) mit 331 Punkten.

Leipzig hat mit diesem Erfolg die Führung in der Gesamtabzahl der bisherigen Siege errungen, da es jetzt zum vierzehnten Male siegreich war. Hamburg kam bisher aus 13, Berlin sogar nur aus 8 Erfolgen. Allerdings waren, wie das Punktergebnis zeigt, die Mannschaften diesesmal recht ausgeglichen. Bei den Kreisübungen lag Hamburg mit nur einem Punkt Vorsprung vor Leipzig an der Spitze. Beim Sprungsprung behaupteten die Hanseaten knapp, während Berlin schon ausköpflos zurückgestanden war. Bei der Übung an den Ringen erzielte Leipzig neun Punkte Vorsprung vor Hamburg. Aber die Hanseaten erschienen sich am Barren wieder drei Punkte Vorsprung vor den Weststadionern. Als nun Hamburg am Seilspringen noch durch einige Ausfälle hatte, übernahm hier Leipzig endgültig die Führung, die durch die prachtvollen Leistungen der Leipziger am Red sicher gehalten werden konnte.

### Bücherbau.

Etwas für die Lügenliche. Die neue Folge der „Brennessel“ unterstützt die sämmerliche Phantasie der Kreuzjournalisten durch eine Karte, die das Musterbild einer verwegenen Epansionsfunktion darstellt. Da diese ebenso wenig ernst genommen werden will wie etwa das Kreuzspiel in New York, kost nichts näher, als daß „Die Brennessel“ getreu ihren Aufgaben sich auch jener Angelpunkt bedient, die in Amerika ein entsetzliches Rundfunkpublikum auf die Straßen trieb. Klassische Heiterkeit findet der Leser der „Brennessel“ in dem Bericht „Schüler im Fürstenzimmer“. Moderne Zeitsetzung wird ihm in einer umfangreichen Novelle, und der ältere Leser wird, wie immer durch zahllose Kurzgeschichten, Anekdoten und Scherze unterhalten.

Die Neisbourns feiern ein Tempesfest. Der Forschungsreise Dr. Bernahl ist auf seinen Fahrten auch nach Nordfriesland gefahren und hat eines dieser Festes miterlebt, die das eintönige Leben der Bauern unterbrechen. Er konnte die Tempelpläne und das große Weltturnen photographieren, die prunkvollen Tempel und die Peter bei der Andacht. Einen Bildbericht enthält die neue Ausgabe der Nördlichen Illustrierten Zeitung. — Aus dem weiteren Inhalt: Die zweite Veröffentlichung der großen Bildreihe über unsere Filmkünstler bringt viele Aufnahmen von Heinz Rühmann und erzählt Unbekanntes aus seinem Leben; Marmonen zerstören Amerika; die sensationellen Folgen des realistischen Hörspiels im Rundfunk; Lauter Bilder, einige modische Vorlese für höltere Tage; Winter wird es nun bald, heitere Zeichnungen. Noch zahlreiche weitere Bilder und fesselnde Aussagen enthält das neue Heft.

### Reichssender Leipzig.

Freitag, 18. November.

6:30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Blatregiments. — 8:30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Unterhaltungsorchester. — 9:30: Ein Kind aus Wittenberg. — 10:00: Aus Berlin: Mutter kommt heim! — 10:30: Aus Frankfurt: Kleine Helden aus großen Maschinen. Hörberichte von der Motor-HD. — 11:00: Sendepause. — 11:30: Heute vor ... Jahren. — 11:40: Gesäßelbstaltung im Winter. — 12:00: Aus Saarburg: Musik für die Arbeitspause. Der Gymnastikzug XXIII des RAD. — 13:15: Aus Saarbrücken: Mittagkonzert. Wolf Rennmann (Klarinette). Das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken. — 14:00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tscha (Industriechaluppen). — 15:00: „Drum ehet und opfert, denn unser sind viele.“ Totenklage und Totenbrauch. — 15:30: Aus Grimmitzau: Wie lustigen Hufaren. — 16:00: Aus Danzig: „Und nun fliegt Danzig auf!“ Gäßle Goede (Sopran), das Danziger Landesorchester und das Musikkorps der Schuppoldschule der Freien Stadt Danzig. — 18:00: Der deutsche Baumleiter Peter Bartel und sein Wirken in Prag. — 18:30: Rundfunkisches Zwischenstück. — 18:30: Der Meister von Cremona. Gespräch um Antonio Stradivari. — 19:00: Land und Leute: Baden. Hörsalon. — 20:10: Musik aus Dresden. Franz Schubert, Kammerjäger Arno Schellenberg (Bariton), Paul Scheffel (Gitarre), die Dresdner Quartettvereinigung, das Dresdner Orchester. — 22:30: Das Nobistorwunder. Rückbericht. — 22:30—24:00: Unterhaltungskonzert. Die Kapelle Otto Fricke und Solisten.

### Deutschlandsender.

Freitag, 18. November.

6:30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Blatregiments. — 9:30: Kleine Turnstunde. — 10:00: Aus Wien: Österreichisches Eisen. Hörberichte über den Erberbau in der Steiermark. — 10:30: Aus Frankfurt: Kleine Helden auf großen Maschinen. Hörberichte von der Motor-HD. — 10:45: Sendepause. — 12:00: Aus Darmstadt: Musik zum Mittag. In den Diensten der Arbeit. Werkstätter aus den städtischen Betrieben Darmstadt. Hildegard Meißner (Sopran), Heinrich Blaßel (Bariton). — 13:15: Aus Darmstadt: Blasorchester im Glodenhof des Schlosses. Das Musikkorps eines Blatregiments. — 15:15: Helga Rossmann singt (Industriechaluppen). — 16:30: Aus Darmstadt: HD und DDR in Darmstadt. Anschließend: Programmbinfest. — 16:00: Aus Darmstadt: „Gestern ist gelernt“. Virtuositäten am laufenden Band. Fröhlicher Nachmittag. — 18:00: Bei den Vogelsängern auf den Norden. — 18:20: Abstiermusik. — 18:45: Musik auf dem Traumtonium. — 19:00: Aus Hessen, Finnland—Deutschland. Rundkampf im Geräteturnen. — 19:15: Melodie der Straße. Kleine Hörberichte von Wilhelm Krug (Aufnahme). — 20:10: Erstes Schachkonzert. Das Große Orchester des Deutschlandsenders. René Benedetti (Violin). — 22:25: Aus Dänemark: Finnland—Deutschland. Rundkampf im Geräteturnen. — 23:00—24:00: Aus Stuttgart: Musik zur Unterhaltung. Karl Taub (Tenor), Bruno Müller (Bariton), Hubert Giesen (Sopran). Das kleine Rundfunkorchester.

# LIES LACH und RATE

Ein reisender junger Engländer kam nach Leipzig und wollte den berühmten Kabellieder Gellert auf die Probe stellen, ob wohl des Menschenfreundes Handlungen mit seiner Sittenlehre übereinstimmten. Er wußte sich dem Dichter als armer Student vor und klagte seine Not. Schließlich bat er um zehn Taler, die er für Miete und dringende Schulden brauchte.

Gellert nahm aus seinem Schreibtisch ein Päckchen, das vierzehn Taler enthielt, und legte dem Fremden zehn Taler hin. Dieser aber, der solche Großzügigkeit nicht erwartet hatte, bat Gellert um Verzeihung und erklärte ihm die Absichten, die ihn zu diesem Scherz veranlaßt hatten.

Uhl und konnte die damals bei anderen Schriftstellern beliebten Neubildungen von Wörtern nicht leiden.

Im Kreise seiner Freunde wetterte er eines Abends am Stammtisch gegen diesen Unfug, wie er es nannte. Einer der Anwesenden war jedoch durchaus nicht der Meinung des Dichters und gab seiner eigenen Ansicht auch nachdrücklich Ausdruck. Dabei wies er darauf hin, daß Platzen, den alle in der Runde lachten, das Wort „bediadem“ geprägt habe. Um einen Streit zu vermeiden, wurde schließlich das Thema gewechselt.

Als man in vorderster Stunde fröhlich den Heimweg angestellt hatte, stolperte der, der das Wort „bediadem“ angeführt hatte, oft. Da lachte ihn Uhl und vergnügt an und rief: „Du bist wohl – bediadust!“

Caruso war während einer Gastspiellerei in Amerika von einem Milliardär eingeladen, in dessen Villa gegen ein märchen-

haftes Honorar zu singen. Der Sänger sang zu und erschien pünktlich zur bestimnten Stunde. Zu seinem Erstaunen fand er außer dem Milliardär und dessen kleinem Hund kein weiteres Publikum vor. Nach Aufforderung des Hausherrn begann er einearie vorzutragen. Raum waren die ersten Töne erklungen, als der kleine Hund jämmerlich zu buhlen begann. Angerichtet brach Caruso ab, aber der Gastgeber kam ihm lächelnd mit einem Scheck entgegen: „Bitte, bemühen Sie sich nicht weiter. Ich wollte nur wissen, ob mein Hund auch heult, wenn ein Caruso singt...“

Was ist der Unterschied zwischen Vorsicht und Feigheit?“

„Man selber ist vorsichtig, aber der andere ist feige.“

Lehrer: „Es gibt eine Menge Beweise dafür, daß die Erde rund ist. Renne mir drei. Frei!“

Frei: „Es steht im Lehrbuch. Sie sagen es, und meine Mutter sagt es.“

Gastwirt: „Ich schreibe Ihnen nun aber nichts mehr an, Herr Friedrich!“

Darauf Friedrich: „Ach, aber werden Sie auch alles so im Kopf behalten können?“

Der Dichter erzählt seinem Freund:

„Wenn ich des Nachts nicht schlafen kann, kommen mir die besten Einfälle für meine Werke.“

„Dann solltest du besser ein Schlafmittel nehmen,“ empfiehlt der Freund.

Die Buchstaben: a - d - d - e - e - e - h - i - i  
n - n - n - r - i - t - u - w - z



Das Interview

„Söcheln, immer nur lächeln, das ist das Geheimnis meiner großen Erfolge, lieber Freund!“

Zeichnung: Krichik M

„Ich denke,“ sagte der junge Dichter nach einem schwach besuchten Vortragsabend zum Saalbesitzer, „der nächste Vortragsabend wird besser ausfallen.“

„Und ich denke,“ entgegnete der Saalbesitzer, „der nächste Vortragsabend wird besser ausfallen!“

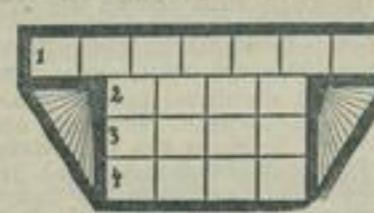
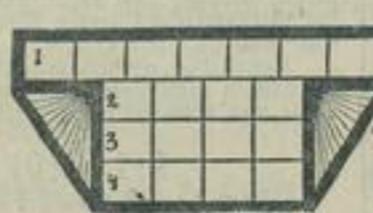
Meier ging mit seinem Freund zur Jagd. Unterwegs bleibt er plötzlich stehen: Ach du lieber Himmel, heute werde ich ohne Beute nach Hause kommen. Ich habe das Wichtigste vergessen.“

„Wohl die Patronen?“

„Nein, das Geld.“

## Zwei mal drei Zahlen

Finden zwei mal in die Figur des Doppelrätsels einzuordnen. Es ergeben sich dann zwei Lösungen.



- |    |                     |
|----|---------------------|
| A. | 1. Zahl,            |
|    | 2. Zahl,            |
|    | 3. Zahl,            |
| B. | 4. Stadt in Arabien |
|    | 1. Zahl,            |
|    | 2. Zahl,            |
|    | 3. Zahl,            |
|    | 4. alkohol. Getränk |

## Haben Sie leichts richtig geraten?

Ein Wochentag fehlt

Waagerecht: 1. Dieb, 2. Baum, 7. Don, 8. Nub, 9. Hut, 10. Inn, 11. Tau, 12. Leo, 13. Arm, 14. Gas, 16. Feb, 17. Sonnabend, 19. Not, 20. Tal, 21. Alpha, 23. Eng, 24. Go.

Sentrecht: 1. Dienstag, 2. Et, 4. Ut, 5. Mittwoch, 6. Donnerstag, 15. Sonntag, 16. Freitag, 17. Sonne, 18. Delta, 22. Vo.

Der fehlende Wochentag ist der Montag.

„B“ wird zu „Dr“

Bohne – Drohne.

Erst der Rat, dann die Tat

Das Sprichwort lautet

Wer du handelst, überlege,  
Wie es am besten wird gemacht.  
Und hast du zeitlich es berechnet,  
Dann schaffenskräftig und froh dich regte.

Das Schlüsselwort zweimal verwendet  
Der europäische Staat (Zahlen von 1 bis 8)  
heißt Portugal.

Unter anderem zwei Berge

R	O	H	R	Z	A	N	G
O	U						
H	E	I	O	E			
I	S	A	R				
Z	U	G	S	P	I	T	Z
A	E	I	T	S			
N	R	A	T	E	C		
O	Z				H		

## Zwei Gelände gesucht...

WANNSEE

A

NATRIUM

N

EINFUHR

Wagen und Hosen...

1. Wala, 2. Eberhard, 3. Rossael, 4. Norne, 5. Indien, 6. Cincinnati, 7. Hochwasser, 8. Teide, 9. Seine, 10. Wacholder, 11. Arnold, 12. Gilfei, 13. Elefant, 14. Teheran, 15. Donau.

Das Sprichwort lautet: Wer nichts wagt,

darf nichts hoffen.

Für den, der lange leben will...

Das Sprichwort lautet: Das groß(s)e Geheimnis, das Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen.

## Flüsse ließen durch deutsches Land

Waagerecht: 5. Quellsluß der Weser, 7. Nebenluß der Elbe, 9. bestimmter Ar-

tikel, 10. Gefrorenes, 11. Quellsluß der We-  
ser, 12. Ruhestätte, 14. Küchengerät, 15.  
männlicher Vorname, 17. him-  
melblau, 19. Bad an der Lahn,  
22. deutscher Fluß, 23. deutscher  
scher Fluß, 24. englische Urrede,  
26. Teil eines Dramas, 27. Fluß  
zum Schwarzen Meer, 28. tit-  
tilicher Titel, 31. deutscher Fluß,  
32. Nebenluß des Rheins.

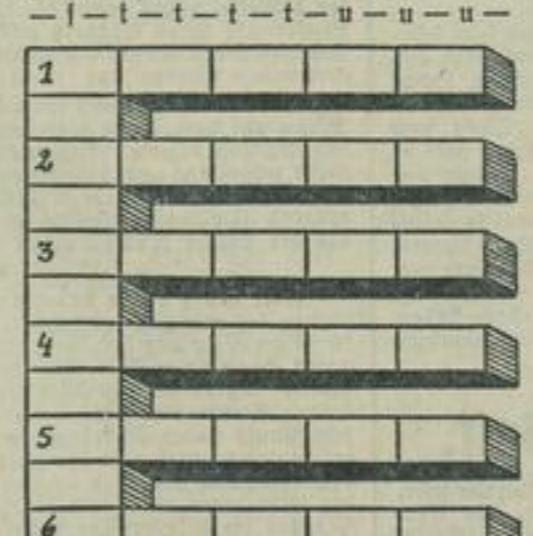
Sentrecht: 1. Burgriss, 2. Blächenmoos, 3. französischer  
Artikel, 4. englisches Bier, 5.  
deutscher Fluß, 6. ägyptischer  
Fluß, 7. wichtiges Natriumsalz,  
8. Fluß in Schleswig-Holstein,  
13. Teil des Weinrades, 14.  
Zeitnah, 16. französischer Artikel,  
17. Spielfarbe, 18. Neben-  
luß des Rheins, 20. Nebenluß  
des Rheins, 21. Fluß in Old-  
preußen, 24. Verwandter, 25.  
Getrichtigt aus der Milch, 29.  
germanisches Getränk, 30. nor-  
dische Göttin

## Du und die Heimat

Aus den Silben:

a - ar - be - bel - bo - borg - die  
- de - di - dur - e - e - ei - en -  
- ge - ho - in - fa - lach - lum - men  
- nar - ni - ra - ter - the - to - vi  
sind es Wörter zu bilden, deren erste und  
vierte Buchstaben, beide von oben nach unten  
gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Be-  
deutung der Wörter ist:

- 1. Fluß im Harz
- 2. Laubbbaum
- 3. Handwerkzeug
- 4. Heilsplanze
- 5. alkenartige Vögel nordischer Meere
- 6. Schauspielhaus
- 7. griechische Muse
- 8. Stadt in Baden
- 9. Salatpflanze
- 10. weiblicher Vorname
- 11. Wundrückstand



sind derart in die Figur des Kammrätsels  
einzubringen, daß in den Kammzähnen Wör-  
ter von folgender Bedeutung zu stehen kom-  
men: 1. Teil vom Haß, 2. Spielfarbe, 3.  
Rennbeginn, 4. Sicht an der Soale, 5.  
deutscher Dichter, 6. Blaumfeder.

Ist das Rätsel richtig geraten, nennt der  
Kammrätsel einen europäischen Staat, und  
die vorliegenden Kammzähnenfelder dessen Haupt-  
stadt.

## Wer wagt, gewinnt!



Wenn die Kästchen richtig aneinander ge-  
reicht werden, ergeben sie, nacheinander ge-  
lesen, ein Wort von Molte.

des 25. Lebensjahrs des geistlichen Anerben. Mit dem Appell an die Bäuerinnen, dem Erbbauhof und allen anderen Maßnahmen des Reichsbauernstandes Verständnis entgegen zu bringen, schloss Kreisbauernführer Zimmermann seine Ausführungen. Frau Starke dankte ihm besonders und forderte die Bäuerinnen auf, nun in weiten Kreisen aufflarend zu wirken, und weiter fest zusammenzulieben, denn nur die Gemeinschaft führe zum Sieg. Nach langer Ausprache erstattete Frau Starke den Gesamtkundschriftbericht, und Fräulein Rößler von der Landwirtschaftsschule gab wertvolle Worte für die Arbeit im Obst- und Gemüsegarten. Wie begonnen, so wurde die Versammlung auch mit Begeisterung beendet.

Auch die große Reichsstrafensammlung brachte einen großen Erfolg: Neben 50 000 RM. mehr als im Vorjahr! Das vorläufige Ergebnis der 2. Reichsstrafensammlung vom 5. und 6. November liegt nunmehr vor, an diesen beiden Tagen sammelten die SA, NSDAP, NSKK und NSB-Walter. Wie schon bei der 1. Reichsstrafensammlung die Buchabzeichen, so fanden auch am 5. und 6. November die Befreiungen mit den höchsten Trachten der deutschen Ostmark reisenden Abhol und waren an vielen Stellen schon am Sonnabend ausverkauft. Das vorläufige Ergebnis der 2. Reichsstrafensammlung ist um mehr als 52 000 RM. höher als das der gleichen Reichsstrafensammlung im vergangenen Jahre, es beträgt 428 768,23 RM. Der Kreis Meißen stellte 11 273,41 RM. bei.

Treue in der Arbeit. Auf eine höhere Tätigkeit kam heute der Tischler Alfried Plunert bei der Firma Emil Weinhold, Möbelatelier Wilsdruff, zurück. In einem Betriebsappell überreichte ihm der Betriebsführer unter Worten des Dankes für seine Betriebskraft ein antikliches Geldgeschenk und zum bleibenden Andenken eine goldene Uhr. Die Gesellschaft widmete dem Fabrikarbeiter einen schönen Blumenstrauß. Dann ergriff das Wort der Ortsbürgermeister der Deutschen Arbeitsfront und überreichte ihm die Ehrenurkunde der Deutschen Arbeitsfront. Möge ihm noch recht lange Geduld und Wohlergehen beschieden sein, das war alter Wunsch.

Die H-Reiter feierten Altmars in Wilsdruff. Der 1. Sturm der 16. H-Reiter-Standarte sorgte am vergangenen Sonnabend seine alljährliche Sturmfeier diesmal in Wilsdruff. Dort trafen sich die Dresdner Mitglieder des Sturmes mit ihren bürgerlichen Kameraden und ihren Angehörigen im Galhof zur „Weißen Adel“. Die H-Reiter, denen die Förderung der edlen Freude auf dem Lande besonders am Herzen liegt und die hierfür vor allem unsere bürgerliche Jugend gewinnen wollten, verlebten im Kreise der Sippe einige frohe Stunden bei deutschem Tanz und altem Kirmesbrauchen.

Hegeringversammlung. Am Dienstag wurde nach längerer Pause ein Appell der Reiter- und Jagdkarteninhaber des Hegeringes abgehalten. Dabei wurde festgelegt, daß die Ausstellung der im Jahr 1937 erledigten Trophäen am 18. Januar 1938 in Wilsdruff stattfinden soll. Die Gebörne sind bis spätestens 16. Januar beim Hegeringleiter abzugeben. Die Ausstellung der 1938 erledigten Gebörne wird auf einem noch benanntzugebenden Zeitpunkt in Meißen aufgebaut werden. Die Jäger des Hegeringes werden gemeinsam das vorgeschriebene Pflichtenschießen am 12. März auf dem neuen Schießstande an der Nebbodenscheide durchführen. Die Riedenunterstufende sind gesammelt und mit Anschrift Reiter, Zeitpunkt der Erlegung verlesen bis 18. 1. dem Hegeringleiter einzureichen. Wdh. Antritte bis 1. 1. Außerdem war noch eine ganze Anzahl Punkte zu erledigen, die sich auf den Jagdbesitz, auf Fütterung, Fallwild usw. erstreckten. Anwesend waren 43 Jäger.

Kreisarbeitstechnung des NSDÖB. Meißen. Die NS-Kriegsopferversorgung und das Amt für Kriegsopfer Kreis Meißen führte am Sonntag eine Arbeitsausgabe durch. Der Kreisniederlegung am Kreuzer-Ehrenmal in Meißen nahmen ebenso wie an der gestrigen Tagung der Kreisleiter Pg. Böhme, MDR, sowie Reichsdarstellungsleiter Pg. Albrecht und Gauamtsleiter und Gesellschafter Pg. Handje mit seinen Mitarbeitern teil. Kreisleiter Böhme sprach zu den Kriegsopfern als Vertreter der jungen Generation, die zusammen mit den Kriegsopfern hofft, ein neues Deutschland aufzubauen.

Innungsversammlung des Schmiedehandwerks in Meißen. Die Versammlung wurde von Obermeister Huhn geleitet, der mitteilte, daß er die beiden Kameraden Pöhl und Hermann als Gelehrtenpartie in den Rat berufen und verpflichtet hat. Lehrlingswart Schneider gibt einen Bericht über die Prüfung der ausgemachten 32 Lehrlinge, wobei alle bestanden haben, 3 mit gut je einen ersten Preis, 5 einen weiteren Preis entgegen konnten, andererseits 3 nur mit genügend abschließen. Hierauf gelangt das Angestelltengesetz durch den Obermeister zum Vortrag, wobei alle Paragraphen verlesen und entsprechende Erklärungen dazu gegeben werden. Zur Verstärkung der Lehrlint nach dem Erlass des Reichswirtschaftsministers, der eine Verstärkung des Blechrohres darstellt, werden die Vorstufen bei Neuinstellung von Lehrlingen verlesen und besprochen. Dann werden noch die Maßnahmen für die beschleunigte Ausbildung der Häßlern Lehrlinge und deren baldige Meldung zur Gesellenprüfung durchgesprochen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß Lehrlinge — besonders in ländlichen Betrieben — nur mit Berufskarten beauftragt werden dürfen.

Die Arbeitsgemeinschaften der Junglehrer und Junglehrerinnen im Aufsichtsbezirk Meißen bilden in Kommaßbach eine praktische Arbeitsstunde ab. Am Vormittag besuchten die Teilnehmer Klassenunterricht an der bestens ausgestatteten Schule für das Winterhilfswerk arbeiten, um auf

## Vorliegenheiten französischer Agitation

DNB. Paris, 17. November. Verschiedene Pariser Blätter besaßen sich auch am Donnerstag mit der Rückkehr der ehemaligen deutschen Kolonien. Die betreffenden Zeitungen geben u. a. der Meinung Ausdruck, daß gewisse, gegenwärtig französisches Mandat unterließe, überseeische Gebiete dadurch Eigentum Frankreichs seien, daß sie im Weltkrieg mit der Waffe in der Hand regulär erobert seien. Diese Behauptung offenbart eine Schwäche, die sogar noch über diejenige der Verteilungsbefreiung hinausgeht. Trotz aller dort üblichen Hemmungslosigkeit wogte man damals nicht, die deutschen Kolonien als Eigentum den verschiedenen Interessenten zu übergeben.

## Britisches Parlament macht ausgerechnet in „Humanität“

DNB. London, 17. November. Das Parlament nahm am Mittwoch einen Antrag des Konservativen Bryan Evans an, die Todesstrafe auf die Dauer von 5 Jahren abzuschaffen. In dieser Zwischenzeit soll eine Probe gemacht werden, ob man ohne Todesstrafe auskommt. Der Antrag des konservativen Abgeordneten wurde mit 114 gegen 89 Stimmen angenommen. Evans sprach sich Unterstaatssekretär Goffrey gegen den Antrag aus. Dennoch nahm das Parlament den Antrag an, der damit allerdings aber noch nicht Gesetzeskräft erlangt hat.

## Umfangreiches Material erbeutet

DNB. Salamanca, 17. November. Die Sowjetspioniere haben eine ihrer größten Niederlagen erlitten. Von ihnen wurden, so stellt der nationale Heeresbericht fest, rund 20 000 durch die Nationaltruppen gefangen genommen. Die Zahl der im Verlaufe der Schlacht auf Seiten der Roten Gefallenen wird mit 75 000 angegeben, von denen bisher 11 275 Mann bestellt worden sind. Die von den Nationalen gemachte Beute ist recht erheblich: 14 Haubitzen, etwa 30 000 Granaten, 45 Meter, 181 schwere und 213 leichte Maschinengewehre. 24 000

diese Weise auch die Einsatzbereitschaft des Werkunterrichts für die Gesamtheit darzutun. Weiterhin wurde praktischer Werkunterricht für Weihnachtsarbeiten vorgeführt und Filme über Werkunterricht gezeigt. Nach gemeinsamem Mittagessen arbeiteten die Junglehrer und Junglehrerinnen selbst praktisch in den Werkstätten unserer Volksschule. Die örtliche Führung der Tochter hatte Leiter Wagner, der Kreisfacharbeiter für Werkunterricht, übernommen.

„Zwischen den Eltern“ (Schülchenhaus-Spiel). Zwischen den Eltern steht in diesem Film die plötzlich auftauchende Jugendfreundin des Mannes. Eine siebenjährige glückliche Ehe droht zu zerfallen. Doch die gemeinsame, natürliche und starke Liebe zu dem eigenen Kind, das ebenfalls zwischen den Eltern steht, überwindet siegreich alle Erschütterungen und Gefahren. Ein schöner Muslim mit einem sehr ernsten und nachdenklichen Themen, der durch sein glückliches und natürliches Ende die Herzen fröhlich stimmt.

Herzogswalde. Die Pferde gingen durch. Mit der Dampfslonne der Mohorn Landwirtschaftsbank gingen die Pferde eines bischöflichen Beamten durch, vom Galhof Helbigsdorf zur Verbindungsstraße nach Herzogswalde. Beherzte landw. Arbeiter traten den Tieren entgegen und verbüten weiteren Unfall und Schaden.

Mohorn. Einbrüche. In der Nacht zum Montag wurden in Mohorn zwei Einbrüche verübt, einer durchgeführt. Die Schläger ein Schaukasten beim Radfahrer Tränker ein, wurden aber gefangen, ohne zu stehlen, während sie beim Autoreparaturhändler Franz dem Loden einen zweiten Besuch abstateten und für einige 100 Mark Rad- und Motorradzubehör mitnahmen.

Taubenheim. Landwirtschaftlicher Verein. Nach der Sommerpause hielt der Landwirtschaftliche Verein zu Taubenheim am Freitag wieder eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Bauer Dietrich, begrüßte die erschienenen Mitglieder, besonders den Vortragenden des Abends, Landwirtschaftsrat Dr. Hinden, Meißen. In einem ausführlichen Rückblick ließ er noch einmal das arbeitsreiche Jahr mit seiner wechselnden Witterung an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Nach Verlesung der Richtschrift durch Schulleiter Barthold, Söhlitz, ergriff der Vortragende das Wort zu seinen Ausschätzungen: „Wichtige Tagesfragen“. An Hand der 10 Punkte der Hoffarte, die manchen viele Aufregung verursacht habe, sprach er besonders über Düngungsfesten. In den letzten Jahren sind im Meißner Bezirk 2000 Proben auf Phosphorsäure, Kali und Kalk gemacht worden, über deren Ergebnis er ausschließlich berichtet. Vor allem müssen wir unsere Böden fallen mit einer solchen Regelmäßigkeit, wie wir auch jedes Jahr den Stallmist aufs Feld bringen. Fast 90 Prozent der Bodenuntersuchungen ergaben, daß im Meißner Bezirk die Böden gut und sehr gut mit Kali versorgt sind, dagegen nur 50 Prozent der selben mit Phosphorsäure, deshalb schenkt der Phosphorsäure- und Kalkversorgung mehr Beachtung. Ausschließlich ging der Vortragende auch auf die Kärfutterbedarfe (Silos) ein, und betonte, daß das Einführen von eisweißreichem Futter im Sinne der Erzeugungsförderung sehr wertvoll ist. Auch das Dämpfen und Einsäuern von Kartoffeln wurde besonders empfohlen, ebenso eine lohnähnliche Wiesenpflege. Anschließend sprach er noch über Raps und Luzernanbau, Zuckerrüben- und Maisanbau. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden. In einer antegenden Aussprache wurden noch manche Fragen gestellt.

Rothschildberg. Als Beauftragter für den Waldbrandgefahrentbezirk Nr. 42 (Rothschildberg) amtiert, wie seit der Reichsstatthalter in Sachsen an Landesregierung belontigt, der Kreisförster Kreisjägermeister Freileben in Rothschildberg (Gemeinde Borsdorfswalde Nr. 84), als sein Stellvertreter Kreisförster Lorenz in Obergurau (Gemeinde Neinsberg Nr. 103). Für die Hilfeleistung der Technischen Nothilfe kommt der Oberschüler der Tierschule Pöhl in Hainsberg, Dorf-Nessel-Strasse 25, in Betracht. Zu dem Waldbrandgefahrentbezirk Nr. 42 gehören die nichtstaatlichen Waldungen in den Ortsteilen der Gemeinden Bieberstein, Blankenstein, Bursendorf, Dittmannsdorf, Helbigsdorf, Herzogswalde, Hirschfeld, Limbach bei Wilsdruff, Mohorn, Neulichsen, Rosenthal, Obergurau, Neinsberg, Rothschildberg, Siebenlehn, Steinbach bei Mohorn und Tanneberg.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden. Vorbericht für den 18. November: Stark bewölkt, zeitweise leichte Niederschläge, im Bergland vielfach Nebel, Temperaturen langsam weiter zurückgehend. Schwache Winde um Nord bis Nordost.

Gebrochene 8000 Schonelle, 18 sonstfeste Täts, sowie 12 unbrauchbare weitere Täts, sowie 75 000 Mörsergranaten, 36 000 Handgranaten und über 30 Millionen Patronen. An feindlichen Fliegern wurden erbeutet oder zerstört insgesamt 242; bei 94 toten Flugzeugen steht der Abschluß so gut wie sicher fest.

## Verheerende Streikfolgen in Mexiko

### Bergwerke ersoffen

DNB. Mexiko-Stadt, 17. November. Der am Freitag ausgebrochene Streik der drei Eisenerzwerke, die die fünf Staaten Jalisco, Michoacan, Queretaro, San Luis und Guanajuato mit Strom versorgen, hat verhindert, dass die Minen geöffnet werden. Die Bergarbeiter haben die Minen bislang nicht überstanden. Viele Ortschaften haben kein Trinkwasser, denn der Strom für die Pumpenlizenzen fehlt. Kreise der Wirtschaft haben Staatspräsident Cardenas zum Eingreifen aufgerufen, doch hält sich dieser bisher in Stillschweigen.

## Militärunruhen nach dem Verschwinden Blüchers

DNB. Shanghai, 16. November. Dienstdienst des DAB. Wie erst jetzt bekannt wird, brachen Mitte Oktober unter den Sowjettruppen der Neukreis Mongolei erhebliche Menschenflüsse aus. Die Soldaten stellten eine beträchtliche Anzahl politischer Kommissare, die nach dem Verschwinden Blüchers doch gekidnappt worden waren. Nach einer Sonderinformation der sowjetrussischen Zeitung „Sowjet“ in Shanghai gerieten die Sowjetkommissare dadurch in Gegenzug zu den Mannschaften, daß sie eine Anzahl Soldatossiziere verhaftet wurden. Die Männer in einer kleinen Garnison südlich von Urumqi breiteten sich dann auf andere Standorte aus. Die Männer wurden durch Flugzeuge und Bomber und Maschinengewehre blutig niedergeschlagen. Zahlreiche Verhaftungen von Mongolen und Lamapriestern, die angeblich mit Japanern in Verbindung gestanden haben sollen, schlossen sich an.

## Der Kreisleiter vor der HJ.

Eine unerwartete Freude erlebten über 60 HJ-Führer, die der Führer des Bannes Meissen (203), Oberstabsführer Pg. Hummel, zu einer Dienstbesprechung in den Leinenhof der Stadtbücherei zusammengekommen waren. Zum Beginn der Dienstbesprechung erschien Kreisleiter Pg. Böhme und sprach zu den HJ-Führern über Probleme der Tagesschule. Er ging aus von den Münchener Tagen, in denen der Schlafstrich unter das Verschärfen gestellt wurde und zeigte, wie es nur einem starken, innerlich gefestigten und charakterlich ausgerichteten Volle möglich sei, sich zu defensivieren.

Danach wandte sich Pg. Böhme der Arbeit des HJ-Führers zu, der die Aufgabe habe, seine Jungen zu einer äußerlich wie innerlich soldatischen Haltung zu erziehen. Seine Ausführungen hinterließen bei den HJ-Führern einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. Im weiteren Verlauf der Dienstbesprechung gaben der Bannführer und die Stellenleiter des Bannes die Richtlinien für die kommende Winterarbeit bekannt.

Rundfunkgebühren und Gemeinschaftsempfang. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Ministers und dem Reichspolizeiministerium folgendes belontige Rundfunkempfangsanlagen, die nur zum Hören von Rundfunkberichten der Reichsregierung oder nur für Gemeinschaftsempfang bereitstehen, und nach Beendigung der Rundfunkdarbietung gleichzeitig wieder abgetrennt werden, sind genehmigungsfrei und gebührenfrei, sofern nicht der Inhaber dieser Antlage von der Zahlung der Rundfunkgebühr freigestellt ist oder im Rundfunk und in der Presse nicht ausdrücklich gebührenfreier Empfang angekündigt wird. Das gleiche gilt für den Betrieb von Rundfunkempfangsgeräten, die für sich allein ohne Antenne, Erdung oder Gegengewicht als Empfangsanlage verwendbar sind, z. B. für den Betrieb von Röster- und Mechaniklukzetteln. Zuverlässige handhabende seien sich der Gefahr aus, als Schwarzföhre behandelt zu werden.

Betriebsverbot für Schädlinge im Handwerk. Der Reichsstand der deutschen Handwerks hat bei den zuständigen Stellen beantragt, den handwerklichen Ehrengerichten die Erlaubnis zu erhalten, Schädlinge im Handwerk die Führung des Betriebes zu unterlassen. Dieser Antrag wird als Schlußstein für den Aufbau der handwerklichen Ehrengerichte bezeichnet. Der Reichsstand bemüht dazu, daß niemand dem Handwerk und den Verbrauchern durch Schädlinge Schaden zufüge, alle unlauberen und unsäbigen Geschäftsvorfälle, die für gutes Geld schlechte Arbeit liefern oder gar Anzahlungen annehmen und unterschlagen. Die handwerklichen Ehrengerichte, die ihrem Wesen nach eine Disziplinarerichtsbarkeit ausüben, hätten sich innummehr nüchtern vierjähriger Praxis aus bester Gewohnheit und gebührenfrei, sofern nicht der Inhaber dieser Antlage von der Zahlung der Rundfunkgebühr freigestellt ist oder im Rundfunk und in der Presse nicht ausdrücklich gebührenfreier Empfang angekündigt wird. Das gleiche gilt für den Betrieb von Rundfunkempfangsgeräten, die für sich allein ohne Antenne, Erdung oder Gegengewicht als Empfangsanlage verwendbar sind, z. B. für den Betrieb von Röster- und Mechaniklukzetteln. Zuverlässige handhabende seien sich der Gefahr aus, als Schwarzföhre behandelt zu werden.

Betriebsverbot für Schädlinge im Handwerk. Der Reichsstand der deutschen Handwerks hat bei den zuständigen Stellen beantragt, den handwerklichen Ehrengerichten die Erlaubnis zu erhalten, Schädlinge im Handwerk die Führung des Betriebes zu unterlassen. Dieser Antrag wird als Schlußstein für den Aufbau der handwerklichen Ehrengerichte bezeichnet. Der Reichsstand bemüht dazu, daß niemand dem Handwerk und den Verbrauchern durch Schädlinge Schaden zufüge, alle unlauberen und unsäbigen Geschäftsvorfälle, die für gutes Geld schlechte Arbeit liefern oder gar Anzahlungen annehmen und unterschlagen. Die handwerklichen Ehrengerichte, die ihrem Wesen nach eine Disziplinarerichtsbarkeit ausüben, hätten sich innummehr nüchtern vierjähriger Praxis aus bester Gewohnheit und gebührenfrei, sofern nicht der Inhaber dieser Antlage von der Zahlung der Rundfunkgebühr freigestellt ist oder im Rundfunk und in der Presse nicht ausdrücklich gebührenfreier Empfang angekündigt wird. Das gleiche gilt für den Betrieb von Rundfunkempfangsgeräten, die für sich allein ohne Antenne, Erdung oder Gegengewicht als Empfangsanlage verwendbar sind, z. B. für den Betrieb von Röster- und Mechaniklukzetteln. Zuverlässige handhabende seien sich der Gefahr aus, als Schwarzföhre behandelt zu werden.

Jeden den Arbeitsplatz, an den er gehört!

Der Gaubommann der DAF, Pg. Weitsch, und der

Gebietsführer für das Gebiet Sachsen (16) der HJ, Pg. Mödel, eröffneten gemeinsam zur Werbung für den Betriebswettbewerb 1939 folgenden Aufruf:

Arbeitslomeraden und Arbeitslomeradinnen aus dem Sachsenland!

Bis zum 30. November läuft die Werbung für den Betriebswettbewerb 1939. Wenn ihr Eure Anmeldung noch nicht abgegeben habt, so sollt Ihr dieser Aufruf zur sofortigen Anmeldung veranlassen!

Dem Wettbewerb sollen sich nicht nur alle Jugendlichen, für die die Teilnahme eine selbstverständliche Pflicht ist, sondern auch unsere Erwachsenen unterziehen.

Dieser Wettbewerb der beruflichen Leistung bietet die beste Möglichkeit, das eigene Können und Willen zu überprüfen, die bestehenden Mängel und Lücken im Berufsförderung festzustellen und demzufolge zu erkennen, wo nun zweckmäßig im Interesse der Berufsförderung eingesetzt werden muß!

Beweist durch Eure Teilnahme den freudigen Leistungswillen; läßt die Hand und stärkt den Geist durch den Berufswettbewerb!

Wir suchen die besten des Sachsenlandes, weil wir sie im Interesse unserer Wirtschaft auf den Arbeitsplatz bringen wollen, auf den sie gehören!

Bei diesem Wettbewerb kommt es auf jeden an!

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront



Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung.

Nächste Woche beginnen neue Lehrgemeinschaften: Deutsche Kurzschrift (für Anfänger, Fortgeschritten, Eilschrift), Maschinenkreideln (f. Anfänger, Fortgeschritten, Stenotypist), Buchhaltung (Grundlehrgang, Einzelhändler, Pflichtkontrollen).

Kaufmännisches Rechnen.

Anmeldung ist noch möglich! Diese müssen schnellstens in der Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, Bahnhofstraße, abgegeben werden.

Deutsche Kurzschriftschulen in Kurzschrift wird am Sonntag, dem 27. November in der Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt.

Deutsche Kurzschriftschüler soll sein Können durch Teilnahme überprüfen, zumal diese völlig kostenlos ist. Nur für Schreibmaterial ist ein Unkostenbeitrag von 20 Pfennigen zu entrichten. Anmeldungen sind ebenfalls sofort in der Dienststelle der DAF abzugeben.

